

---

## I N L A N D

---

Bruckner: "Arbeit und Würde von Frauen in der Kirche anerkennen"	2
Erzabt Birnbacher: Autoritätsgefälle in der Kirche abbauen	3
Neues Papstschreiben für Kräutler in Teilen nicht mutig genug	4
Frauenorden beraten Konsequenzen aus Amazonien-Synode	6
200. Todestag des Wiener Stadtpatrons Klemens Maria Hofbauer	7
Klemens Maria Hofbauer: Bäcker, Einsiedler, Beichtvater	8
Trauer um früheren Seckauer Abt Johannes Gartner	9
Ordensmann: Welt leidet unter "Zuvielisation"	10
Ordensspitäler starten in Linz Österreichs größten Gesundheitspark	10
Glettler präsentiert Handbuch über kirchliche Kulturgüter	11
Kirchenmusiker Constantini verlässt Benediktinerstift Göttweig	12
Inklusionsprojekt von "Jugend Eine Welt"-Partneruni ausgezeichnet	13
Diözese St. Pölten: Fastenaktion unterstützt Kinder in Westafrika	13

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

Ordensgemeinschaften bieten in Fastenzeit tägliches Impulsvideo	14
Neue Initiativen laden mit Journal und WhatsApp zum Fasten	15
Kirche informiert bei "BeSt" über Studien und Berufe	16
Aschermittwoch: Barmherzige Brüder helfen Familien in Not	12
"Symposium Dürnstein" 2020 über Vielfalt des Menschheitserbes	17
Ordensspitzen aus ganz Europa tagen im März in Bayern	17
Rostock soll Gastgeber für Taize-Jugendtreffen 2021 werden	18

---

## A U S L A N D

---

Papst macht Weg für Seligsprechung von Rutilio Grande frei	19
Italienischer Ordensgründer in der Spur zur Seligsprechung	19
Papst zu Legionären Christi: Weg der Erneuerung fortsetzen	20
"Legionäre Christi" wollen Kampf gegen Missbrauch verstärken	20
Früherer Benediktiner-Abtprimas Bischof Dammertz gestorben	21
Deutschland: Sekretär der Bischofskonferenz kündigt Rückzug an	22
Kongress "Economy of Francesco" auf November verschoben	23
Kestutis Kevalas neuer Erzbischof von Kaunas in Litauen	23
Indien: Ordensfrauen protestieren gegen nationales Bürgerregister	24
Erleichterung nach Freispruch für acht Christen in Indien	24
Nonnenkrone der Hildegard von Bingen identifiziert	25

---

## I N L A N D

---

### **Bruckner: "Arbeit und Würde von Frauen in der Kirche anerkennen"**

**Stellvertretende Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Sr. Franziska Bruckner, im Kathpress-Interview über Weltfrauentag, sexuelle Ausbeutung, Nachwuchsmangel und politische Forderungen**

Wien (KAP) Die Arbeit und Würde von Frauen in der katholischen Kirche muss mehr anerkannt werden: Das hat die Stellvertretende Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Sr. Franziska Bruckner, kurz vor dem internationalen Weltfrauentag (8. März) im Interview mit Kathpress am 1. März betont. Denn noch werde die Kirche vor allem als "männerdominierte Kirche" wahrgenommen, obwohl Frauen "in der Kirche und als Kirche tätig sind", so die Generaloberin der Schulschwestern vom III. Orden des hl. Franziskus.

"Wir Ordensfrauen sind zwar oft leise und nicht unbedingt an vorderster politischer Front, spielen aber trotzdem eine wichtige Rolle in Kirche und Gesellschaft", sagte Bruckner. Schwestern würden zwar vordergründig keine politischen Umwälzungen herbeiführen, seien aber vor Ort, wo Hilfe gefragt ist, etwa in der Unterstützung von Opfern des Menschenhandels oder in der Unterstützung von Asylwerbern.

"Frauen haben es vielleicht verstärkt in sich, dass man sich nicht wehren darf", erklärte Bruckner. Diese Haltung sei aktuell zwar kaum noch vorhanden, aber noch vor wenigen Jahrzehnten sehr üblich gewesen. "Wir sind alle Kinder unserer Zeit", meinte Bruckner; so sei es vor allem in den Jahren des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg üblich gewesen, dass Schwestern auch harte körperliche Arbeit leisten mussten. Die Generaloberin könne hier nicht ausschließen, dass dies manche Ordensfrau als Belastung und Überforderung erlebt hatte.

Von großer Bedeutung sah Bruckner die derzeitige Sensibilisierung in puncto des sexuellen und geistigen oder geistlichen Missbrauchs in der Kirche und durch Mitglieder von Ordensgemeinschaften. Denn auch Ordensfrauen könnten Opfer von Ausbeutung, Missbrauch oder falsch verstandener Autorität werden. Aktuell seien die Überarbeitung der Rahmenordnung der Österreichischen Bischofskonferenz und das intensive Arbeiten an der Veränderung von möglichen

Abhängigkeitsstrukturen innerhalb von Ordensgemeinschaften in Gange.

#### **Überalterung und Nachwuchsmangel**

Als größte Herausforderung für die österreichischen Frauenorden nannte Bruckner deren Überalterung. Zwar gebe es noch Schwesterngemeinschaften, die auch heute noch Frauen ansprechen sowie einen Nachwuchs vorweisen könnten, aber auch jene, die schon lange keinen Ordenseintritt mehr hätten und schlicht älter würden. Somit zähle man als Ordensfrau in der heutigen Gesellschaft beinahe zu einer "Art aussterbenden Spezies". Nachsatz von Bruckner: "So ganz richtig ist das auch nicht, denn dafür ist die Vielfalt der Ordensfrauen in Österreich zu lebendig."

In puncto Nachwuchsmangel wolle Sr. Franziska Bruckner "nicht schwarzmalen, da die Berufung jeder Ordensfrau sehr individuell ist". Gemeinsam sei ihnen anfangs eine Faszination am Orden und dessen Sendung in der Welt, oftmals ausgelöst durch aktive und engagierte Schwestern, die andere Frauen begeistern und begleiten. Ausbaufähig sei aber die Begleitung berufener Frauen und "es stellt sich auch die Frage, ob wir hellhörig genug sind?", so Bruckner selbstkritisch. Jedoch sollten Berufungen auch gesellschaftlich nicht als "Spinnerei" abgetan, sondern ernst genommen werden: "Denn, ja es gibt junge Menschen, die diesen Weg gehen wollen." Diese gilt es zu bestärken und zu begleiten, damit sie in "großer innerer Freiheit ihren Weg gehen können".

Positiv bewertete Bruckner den guten Austausch der Ordensfrauen untereinander, die sich gegenseitig ermutigen und unterstützen. Als ein konkretes Beispiel nannte sie etwa die Pflege und Betreuung alter Ordensfrauen, die teils von anderen Gemeinschaften übernommen werde. Die große Aufgabe liege dabei in der intergenerationalen Solidarität: "Wir wollen unsere älteren Schwestern gut begleiten, dass sie in Würde alt werden können".

### Neues gemeinsames Dach der Orden

Die Superiorenkonferenz der Männerorden und die Vereinigung der Frauenorden Österreichs (VFÖ) haben sich im vergangenen Herbst zur neuen "Ordenskonferenz Österreich" zusammengeschlossen. Das entsprechende Gründungsstatut wurde am 25. November auf einer gemeinsamen Tagung beschlossen. Die Bestätigung der Statuten durch die vatikanische Kongregation für die Institute geweihten Lebens (mit Datum vom 8. Dezember 2019) langte Anfang Jänner 2020 in Österreich ein. Seit diesem Zeitpunkt ist die neue

Konferenz amtlich. Der neue Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz ist Erzabt Korbilian Birnbacher, Sr. Franziska Bruckner fungiert als stellvertretende Vorsitzende. Die Besetzung müsse laut Statut immer geschlechterparitätisch sein, erklärte Bruckner.

In Österreich leben und wirken laut aktueller Statistik der Ordensgemeinschaften rund 3.250 Ordensfrauen und 1.660 Ordensmänner in insgesamt 195 Ordensgemeinschaften (109 weibliche und 86 männliche).

(Infos: [www.ordensgemeinschaften.at](http://www.ordensgemeinschaften.at))

## Erzabt Birnbacher: Autoritätsgefälle in der Kirche abbauen

### Erzabt von St. Peter und Erster Vorsitzender der Österreichischen Ordenskonferenz im "Radio Klassik Stephansdom"-Gespräch über Missbrauchsaufarbeitung, die Zukunft der Orden in Österreich und die neu renovierte Stiftskirche St. Peter

Wien-Salzburg (KAP) Die Kirche kann nur dann glaubwürdig sein, wenn Reden und Tun zusammenpassen. Das hat der Salzburger Erzabt Korbilian Birnbacher in einem Interview für "Radio Klassik Stephansdom" betont. Er äußerte sich u.a. zu den Missbrauchsfällen und "Scheinheiligkeiten" in der Kirche, aber auch zur neuen Gestaltung des Stifts St. Peter in Salzburg, der neuen "Österreichischen Ordenskonferenz" und zur beginnenden Fastenzeit. Eine Lehre für die Kirche aus der Missbrauchskrise besteht für den Erzabt darin, das interne Autoritätsgefälle abzubauen.

Das Wichtigste sei, "dass man den Betroffenen gegenüber ein verlässliches Gegenüber sein muss, dass man ihnen glaubt", fasste der Birnbacher seine Bemühungen um die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle zusammen. Zugleich müsse man Verantwortung hinsichtlich der Entschädigungszahlungen übernehmen, auch wenn dies "nie und nimmer das Leid wiedergutmachen" könne.

Er habe "wirklich ganz wertvolle Menschen erlebt, die einfach auf dieses Zeichen lange warten mussten", so Birnbacher, und: "Ich weiß nicht, warum man ihnen nicht geglaubt hat." Man habe sich von Seiten der Kirche um die Opfer und die Betroffenen überhaupt nicht gekümmert, "sondern es ist immer darum gegangen, den Ruf eine Institution oder die Fassade aufrechtzuerhalten". Das habe natürlich auch die Täter dazu bewogen, genau damit zu rechnen, so Birnbacher, der von einer "ganz üblen Überschreitung von Grenzen" sprach.

Birnbacher: "Ich war selber auch in einem katholischen Internat. Ich habe Missbrauchserfahrungen selbst nicht erleben müssen. Ich weiß aber heute, dass das auch zum Teil passiert ist. Was ich aber immer wusste, ist, dass das Ganze schon eine gewisse Scheinheiligkeit hat. Das haben wir schon ganz intuitiv gespürt." Ein Präfekt habe ihm damals einen Satz fürs Leben mitgegeben: "Ich glaube nicht, was du sagst, denn ich sehe, was du tust."

### "Es ist ein Ursprungsort"

Die Erzabtei St. Peter ist das älteste Kloster im deutschen Sprachraum mit einer ungebrochenen Kontinuität. Durch mehr als 1.300 Jahre leben und wirken hier Benediktinermönche. Das Kloster St. Peter in Salzburg wurde vom Wormser Bischof Rupert 696 als Missionskloster in den Südalpen gegründet.

Die Generalsanierung der Stiftskirche St. Peter wurde im Vorjahr erfolgreich abgeschlossen. Das Gebäude wurde nicht nur gereinigt und renoviert, sondern auch stabilisiert und die liturgischen Orte wurden neu gegliedert. Die zwei auffälligsten Neuerungen sind der Volksaltar sowie die Erschließung und Renovierung der Krypta.

Birnbacher zeigte sich sehr zufrieden: "Es ist zunächst einmal der Ort, wo das Christentum hier seinen Anfang genommen hat. Es ist ein Ursprungsort. Wir haben bei dieser Restaurierung und Neugestaltung der liturgischen Orte einen guten Weg gefunden, sodass diese Kirche einfach auch gerne angenommen wird." Das freischwe-

bende Kreuz über dem neuen Altar werde die Osternacht mit ihrer Lichtsymbolik in diesem Jahr zu einem besonderen Ereignis machen.

### **Stabilität und Verlässlichkeit**

Rund um den Jahreswechsel hat der Vatikan offiziell den Zusammenschluss der Vereinigung der Frauenorden und der Superiorenkonferenz der Männerorden zur "Österreichischen Ordenskonferenz" bestätigt. Erzabt Birnbacher ist der Erste Vorsitzende der Konferenz; ihm zur Seite steht Generaloberin Franziska Bruckner von den Franziskanerinnen Amstetten. Birnbacher machte sich grundsätzlich um die Zukunft der Orden keine Sorgen, auch wenn die Zahl der Ordensleute zurückgeht.

Der demografische Wandel werde in den kommenden Jahren noch deutlicher zu spüren sein. Von den Ordensleuten seien derzeit noch rund zwei Drittel Frauen und ein Drittel Männer. Bei den Frauenorden seien aber 80 Prozent der Schwestern schon über 80 Jahre alt. "Über den Daumen gepeilt wird man in 15 Jahren wohl nur mehr halb so viele Ordensfrauen wie Ordensmänner in Österreich vorfinden." Der Erzabt

sieht dies aber sehr gelassen. In der Erzabtei St. Peter habe man jedenfalls noch einen "relativ guten Altersdurchschnitt". Birnbacher: "Wir haben auch junge Mitbrüder. Ich persönlich kann oder darf da gar nicht klagen."

Stabilität und Verlässlichkeit bezeichnete Birnbacher als zwei wesentliche Merkmale des Ordenslebens: "Das ist meines Erachtens in der gegenwärtigen Zeit von hoher Aktualität, denn gerade weil wir alles können und vermeintlich auch alles dürfen sind wir wirklich orientierungslos geworden. Wir wissen vor lauter Möglichkeiten gar nicht mehr, was gut oder schlecht, was sinnvoll oder nicht sinnvoll ist. Es ist alles gleich gültig und deswegen auch ein Stück weit belangloser."

Auf den Aschermittwoch und die beginnende Fastenzeit angesprochen sagte der Erzabt, dass das Aschenkreuz für ihn nicht nur ein Symbol der Vergänglichkeit, sondern auch der Reinigung ist. "Radio Klassik Stephansdom" strahlt das Aschermittwochsgespräch mit Erzabt Birnbacher am 26. Februar um 17.30 Uhr aus. Es ist danach auch als Podcast auf der Website des Senders (<https://radioklassik.at>) abrufbar.

## **Neues Papstschreiben für Kräutler in Teilen nicht mutig genug**

**Soziale, kulturelle und ökologische Visionen in "Querida Amazonia" für brasilianisch-österreichischen Amazonasbischof "ausgezeichnet", fehlende Passagen zu "viri probati" aber "sehr seltsam" - Fehlende Reformen bei Frauenfrage "strategischer Fehler" und vergebene Chance**

Brasilia-Lausanne (KAP) Der brasilianisch-österreichische Bischof Erwin Kräutler hat sich mit differenzierter Kritik am Papstschreiben zur Amazoniensynode zu Wort gemeldet. In einem aktuellen Interview für die Nachrichtenagentur "cath.ch" würdigt der emeritierte Bischof von Xingu einerseits die soziale, kulturelle und ökologische Visionen, die Franziskus in "Querida Amazonia" entwickelt hat, als "ausgezeichnet". Bei diesen Schwerpunkten habe der Papst "wirklich das zum Ausdruck gebracht, was wir, die Bischöfe, sehen wollten". Im vierten Teil zur Vision von Kirche und Seelsorge in Amazonien seien auch die Passagen zur Inkulturation der Liturgie "von großer Bedeutung"; dann jedoch, so Kräutler, nehme er im Papstschreiben "einen Bruch wahr, einen Übergang von einem Traum zu einer sehr pragmatischen Sichtweise".

Zunächst erinnere der Papst hier an die Notwendigkeit, die Eucharistie in den Gemeinden

zu feiern, auch in den ganz entlegenen. "An der Stelle aber hört der Traum auf. Es folgen sehr pragmatische, sehr normative Erklärungen", so Kräutler. "Viele, darunter auch ich, finden diesen Teil des Schreibens sehr merkwürdig, denn er geht mit einem Wechsel des Stils einher", so der Amazonas-Bischof.

Auf die Frage, ob er enttäuscht sei, dass das Synodenvotum über eine in Einzelfällen mögliche Weihe von verheirateten Ständigen Diakonen zu Priestern im Text des Papstschreibens nicht erwähnt werde, sagte Kräutler: "Ich würde nicht das Wort 'enttäuscht' verwenden. Sagen wir, es gibt viele Leute wie mich, die perplex sind und nicht verstehen, warum diese Maßnahme nicht in das päpstliche Schreiben aufgenommen wurde." Er finde es "sehr seltsam", dass es in dem Text keinerlei Anspielung darauf gibt, so der Bischof.

### **"Papst hat Diskussion nicht beendet"**

"Aber man kann das auch positiver sehen und feststellen, dass der Papst die Diskussion darüber nicht beendet hat", fügte Kräutler hinzu. Er zeigte sich überzeugt, dass das Thema weiterhin zur Sprache gebracht werden wird, und zwar "insbesondere von den Bischöfen, die, wie ich, an der Synode für die Weihe von 'viri probati' gestimmt haben". Nicht vergessen dürfe man aber gleichzeitig, dass der Papst die Schlussfolgerungen der Synodenväter im Form des Synodenschlussdokuments vom Oktober 2019 umgehend veröffentlicht habe und in "Querida Amazonia" daraufhinweise, dass sein nachsynodales Schreiben nicht an dessen Stelle trete.

Die Synode habe "wahrscheinlich dazu gedient, die Debatte über dieses Thema zu lancieren", meinte Kräutler im "cath.ch"-Interview: "Denn im Grunde gingen wir nicht davon aus, dass der Papst dem sofort zustimmen würde. Und zwar, weil wir zuerst zu einer Vereinbarung gelangen müssen, die von der katholischen Kirche auf der ganzen Welt akzeptiert wird."

Er könne nicht bestätigen, dass der Papst bei diesem Thema Druckversuchen ausgesetzt war oder sich von solchen beeinflussen habe lassen. "Ich bin aber überzeugt, dass es viele Interventionen gab, die darauf abzielten, das Thema 'viri probati' außen vor zu lassen."

### **Gemeinschaften brauchen Priester**

Um in entlegenen Amazonasteilen Eucharistiefiern sicherzustellen, werde es nicht ausreichen, mehr lateinamerikanische Missionare dorthin zu schicken. Amazonien könne "nur durch die Menschen von dort gerettet werden", sagte Kräutler. Das Problem des Priestermangels könne nur gelöst werden, "indem man aus dem Reichtum von Amazonien schöpft".

"Was den Gemeinschaften fehlt, ist die Gegenwart des Priesters", hielt der Bischof einmal mehr fest: "Heute besuchen die Priester entlegene Gemeinschaften zwei bis drei Mal jährlich. Und es sind nur Besuche. Darin liegt der große Unterschied zu den protestantischen Pastoren, die in und mit der Gemeinde leben."

Laien stützten schon heute die Kirche Amazoniens, "das ist für uns nichts Neues", sagte Kräutler zu jenen Passagen im Papstschreiben, in denen Franziskus betont, dass etwa Ständige Diakone, Ordensfrauen und Laienkatholiken in den Gemeinden mehr Verantwortung erhalten sollen. "Es gibt Gemeinden, die über genügend Diakone

verfügen. Bleibt das Problem, dass sie der Messe nicht vorstehen dürfen", sagte Kräutler dazu: "Sie dürfen taufen. Sie dürfen predigen. Sie dürfen eine Gemeinschaft leiten. Aber außer der Taufe dürfen sie keine Sakramente spenden. Der Diakon hat eher eine soziale Funktion, seine kirchlichen Kompetenzen sind beschränkt."

### **Bei Frauen "eine Chance vertan"**

Deutliche Kritik übt Kräutler am päpstlichen Nein zu einer Weihe von Frauen. Dieses ist für den Amazonasbischof "ein strategischer Fehler" insbesondere im Hinblick auf den Vormarsch der evangelikalen Kirchen. "Indem die Rolle der Frauen im Papstschreiben keine wirkliche Wertschätzung erfährt, wurde eine Chance vertan", so Kräutler: "Das beunruhigt uns, denn in mindestens 70 Prozent der Gemeinden im Amazonasgebiet sind Frauen dafür verantwortlich, dass die Kirche ordnungsgemäß funktioniert."

Der Papst erwähne in "Querida Amazonia" die Möglichkeit, Ämter für Frauen zu schaffen, die keine Ordination erfordern, aber so Kräutler: "Um ehrlich zu sein, ich weiß nicht, wie ich das den Gläubigen erklären soll. Ich habe wirklich größere Fortschritte bei diesem Thema erwartet, denn es ist eine Frage der Geschlechtergerechtigkeit." Mit der Synode sei die Hoffnung verbunden gewesen, "Strukturen tiefgehend zu hinterfragen, um sie zu verändern", sagte der Bischof: "Wir können nicht mit Strukturen fortfahren, die aus früheren Jahrhunderten stammen. Die Welt verändert sich, und in gewissen Punkten muss sich auch die Kirche verändern."

Dom Erwin Kräutler war von 1981 bis 2015 Bischof der brasilianischen Diözese Xingu im brasilianischen Bundesstaat Para und nahm als Mitglied an der Amazonien-Synode im Oktober 2019 im Vatikan teil. Der aus Vorarlberg stammende Ordensmann der Missionare vom Kostbaren Blut leitete von 1983 bis 1991 und später erneut von 2006 bis 2015 den brasilianischen Indiamissionsrat (CIMI).

Mit dem Dokument "Querida Amazonia" in Form einer sogenannten "Apostolischen Exhortation" legte Papst Franziskus am 12. März seine Folgerungen zur Amazonien-Synode vor, bei der vom 6. bis 27. Oktober 2019 rund 280 Bischöfe der Amazonasregion, Vertreter kontinentaler Bischofskonferenzen sowie der Römischen Kurie, Indigene und hinzugeladene Fachleute im Vatikan über aktuelle Herausforderungen im Amazonasgebiet diskutierten. Bei dem Treffen

ging es unter anderem um ökologische und soziale Folgen des Raubbaus in der ressourcenreichen Region, die Stärkung der indigenen Bevölkerung und um neue Wege in der Seelsorge.

Franziskus gliedert seine Überlegungen in "Querida Amazonia" in vier Themenbereiche: soziale Gerechtigkeit, indigene Bevölkerung und Kulturen, Ökologie sowie neue Wege des kirchlichen Lebens. In vier als "Träume" oder Visionen

überschriebenen Kapiteln beschreibt Franziskus dabei einerseits die gravierenden Probleme am Amazonas, andererseits skizziert er mögliche Lösungswege.

Kathpress-Themenpaket mit aktuellen Meldungen zur Veröffentlichung des Papstschreibens "Querida Amazonia" abrufbar unter [www.kathpress.at/amazonien](http://www.kathpress.at/amazonien)

## Frauenorden beraten Konsequenzen aus Amazonien-Synode

### Tagung der Oberinnen der weiblichen Ordensgemeinschaften in Vöcklabruck - KOO-Leiterin Appel: Ohne Ordensleute würde es viele Dienste und Angebote in Amazonien nicht geben

Linz (KAP) Mit Konsequenzen aus der Amazonien-Synode bzw. dem postsynodalen Schreiben "Querida Amazonia" von Papst Franziskus beschäftigten sich die Oberinnen der heimischen weiblichen Ordensgemeinschaften bei ihrer jüngsten österreichweiten Studientagung in Vöcklabruck. Sr. Franziska Bruckner, Stellvertretende Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, konnte im Bildungshaus St. Klara rund 60 Vertreterinnen der Frauenorden begrüßen, wie die heimischen Ordensgemeinschaften am 20. Februar mitteilten.

Der Studientag wurde von der Leiterin der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für Entwicklung und Mission (KOO), Anja Appel, begleitet. Die Intention der Synode bzw. von Papst Franziskus sei es, "die Peripherie ins Zentrum holen", so Appel. Orden hätten dabei eine zentrale Rolle, denn ohne Ordensleute würde es viele Dienste und Angebote in Amazonien nicht geben.

Um das Anliegen des Papstes zu verstehen, bedürfe es einer "pastoralen Umkehr", die an den Begriff "Inkulturation" geknüpft sei, und damit um Wertschätzung für "das was ist", so Appel weiter. Zyklisches Denken, die enge Verbindung mit der Erde - dem Land auf dem Indigene leben - sowie die Dorfgemeinschaft seien zentrale

Aspekte, die mitberücksichtigt werden müssten bei einer Pastoral für Indigene. Extreme Landflucht und der rasche Zuwachs an evangelikalen Gemeinden verlangten nach einer neuartigen Präsenz vor Ort für die Katholische Kirche in Amazonien.

Die KOO-Leiterin zitierte u.a. Bischof Erwin Kräutler: "Verschwinden die Indigenen, verschwindet der Regenwald. Verschwindet der Regenwald, verschwindet die Menschheit." Appel bezeichnete Amazonien als Brennglas für all jene Konflikte auf der Welt, die um Ressourcen geführt werden. Noch sei Zeit, etwas zu verändern.

Die Ordensoberinnen diskutierten auch, was jede Gemeinschaft konkret im Sinne einer ganzheitlichen ökologischen Veränderung beitragen könne. Der Papst habe in seinem Schreiben keine klaren Entscheidungen gefällt, was bedeute, dass man selbst Entscheidungen und Konsequenzen treffen müsse. Der einfache Lebensstil in Gemeinschaft und die gelebte Solidarität von Ordensleuten stünden für einen prophetischen Lebensstil, hieß es.

Im Rahmen der Tagung wurde auch Sr. Beatrix Mayrhofer, die langjährige Präsidentin der Frauenorden Österreichs, für ihr Wirken bedankt und geehrt.

## 200. Todestag des Wiener Stadtpatrons Klemens Maria Hofbauer

**Festgottesdienste in Znaim (14. März) und Wien (15. März) sowie zahlreiche weitere Veranstaltungen sollen Erinnerung und Auseinandersetzung mit dem Bäcker, Beichtvater und Ordensmann wach halten**

Wien (KAP) Am 15. März 2020 jährt sich zum 200. Mal der Todestag des Wiener Stadtpatrons Klemens Maria Hofbauer (1751-1820). Das "Jubiläum" wird mit zahlreichen Veranstaltungen und Initiativen begangen. Höhepunkte sind am Samstag, 14. März, ein Internationaler Fest- und Wallfahrtsgottesdienst mit Kardinal Schönborn in Klosterbruck/Znaim, und am Sonntag, 15. März, ein Festgottesdienst im Stephansdom.

Dem Festgottesdienst in Znaim (11 Uhr) werden Kardinal Schönborn und der Brünner Bischof Vojtech Cikrle gemeinsam vorstehen. Im ehemaligen Prämonstratenserstift Klosterbruck nahe seines Geburtsortes Taschwitz war der heilige Klemens in seinen Jugendjahren als Hausbäcker und gelegentlich auch als Kammerdiener des Abtes tätig.

Am 14. März wird auch der Klemens-Pilgerweg, der von Taschwitz bis nach Wien führt, offiziell eröffnet. Der Pilgerweg ist mit über 30 Stationen bzw. Tafeln in tschechischer und deutscher Sprache ausgestattet. In Retz wird zudem am gleichen Tag ein Klemens-Maria-Hofbauer-Platz feierlich eröffnet.

In Wien findet am 15. März ab 9.15 Uhr eine Prozession von der Kirche Maria am Gestade zum Stephansdom statt. Der anschließende Festgottesdienst beginnt um 10.15 Uhr. Die Predigt beim Festgottesdienst wird der Generalobere des Redemptoristenordens, P. Michael Brehl, halten.

### Schüler auf den Spuren Hofbauers

Das Schulamt der Erzdiözese Wien hat in Zusammenarbeit mit den Redemptoristen eine kindgerechte Broschüre über den Stadtpatron von Wien publiziert. Diese beinhaltet u.a. einen Rätselpfad durch das Wiener Stadtzentrum auf den Spuren des Heiligen. Die Broschüre ist auch der inhaltliche Leitfaden beim großen Klemens-Aktionstag am 23. April in Wien. Rund 800 Schülerinnen und Schüler kirchlicher Schulen werden auf den Spuren des Heiligen durch Wien unterwegs sein, in Maria am Gestade die Grabstätte Hofbauers besuchen und im Stephansdom Gottesdienst feiern.

Von den Klemensfeierlichkeiten Mitte März bis zum Aktionstag im April werden mehrere renommierte Wiener Großbäckereien sowie

einige Kleinbäckereien die traditionellen Klemensweckerln in ihren Geschäften anbieten. Ein Teil des Verkaufserlöses wird einem Sozialprojekt (Kinderhospiz) zugutekommen. Der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig hat den Ehrenschutz über die Aktion übernommen.

Hofbauer war in seinen letzten Lebensjahren u.a. Rektor der Kirche St. Ursula in der Johannesgasse. Heute ist diese Kirche Bestandteil der Wiener Musikuniversität. Studentinnen und Studenten dieser Universität haben in den letzten Monaten an einer musikalischen Vesper zu Ehren des heiligen Klemens gearbeitet. Die "Klemensvesper" wird am Freitag, 13. März, in der Kirche St. Ursula aufgeführt und in "Radio klassik Stephansdom" übertragen. Der Sender überträgt auch den Festgottesdienst am 15. März aus dem Stephansdom live.

Die Österreichische Post hat zudem eine Sonderbriefmarke herausgegeben. Federführend dabei waren das St. Klemens Hofbauer-Komitee und der Philatelistenverein St. Gabriel.

### Klemens Maria Hofbauer

Hofbauer wurde 1751 als Johannes Hofbauer im südmährischen Tasowitz (Tasovice) bei Znaim (Znojmo) geboren und erlernt das Bäckerhandwerk in Znaim. Später arbeitete er als Bäcker in Wien und studierte Theologie. Dann verließ er Österreich und trat 1783 in Rom in den Redemptoristenorden ein.

Als Priester wurde er nach Österreich geschickt, wo eine Klostergründung in der Zeit josephinischer Klosteraufhebungen aber nicht möglich war. Deshalb zog er weiter nach Warschau. Bis 1808 entwickelte sich eine lebendige Seelsorge; die Ordensmänner gründeten auch Heime und Schulen für arme und verwaiste Kinder. Laienvereinigungen unterstützten sie dabei.

1808 wurden die Redemptoristen auf Befehl Napoleons aus Polen vertrieben und Hofbauer ging zurück nach Wien. Zuerst wirkte er als Hilfsseelsorger in der Minoritenkirche, dann entfaltet er als Rektor der Klosterkirche St. Ursula seine unverwechselbare Pastoral. Er war Beichtvater und Geistlicher Begleiter von Studenten, Adeligen und einfachen Menschen und sorgte

persönlich für materielle Hilfe für Menschen in Not.

Noch in seinem Todesjahr 1820 wurde die Ordensgemeinschaft der Redemptoristen in Österreich zugelassen. Das Wiener Kloster "Maria am Gestade" wurde zum Ausgangspunkt für die weltweite Verbreitung der Ordensgemeinschaft. 1909 wurde Hofbauer von Papst Pius X. in Rom heiliggesprochen. Am 14. Jänner 1914 wurde Hofbauer zum Stadtpatron Wiens erhoben.

Das Zentrum der Klemens-Verehrung ist die Kirche Maria am Gestade in der Wiener

Innenstadt. Seit 2014 gibt es in Maria am Gestade auch ein Klemensmuseum, in dem das Leben und Wirken vom Klemens Hofbauer anhand von originalen Objekten und mit Schautafeln dargestellt wird.

Neben dem Redemptoristenorden bemüht sich vor allem auch das 1917 gegründete "St. Klemens-Hofbauer-Komitee" darum, die Verehrung des Heiligen bzw. die Auseinandersetzung mit ihm zu fördern und auch soziale und pastorale Projekte im Sinne des Wiener Stadtpatrons zu unterstützen.

## Klemens Maria Hofbauer: Bäcker, Einsiedler, Beichtvater

**Seit 1914 ist der Heilige Klemens Wiener Stadtpatron - Hofbauer (1751-1820) verband in seinem Leben stets Spiritualität mit sozialem Engagement - Den Herrschern seiner Zeit war das suspekt**

Wien (KAP) Am 15. März 2020 jährt sich zum 200. Mal der Todestag des Wiener Stadtpatrons Klemens Maria Hofbauer (1751-1820). Er wird aber nicht nur als Stadtpatron Wiens verehrt, sondern auch als Patron der Bäcker und als Patron der Südmährer. Hofbauer wurde 1751 als Johannes Hofbauer im südmährischen Tassowitz (Tasovice) bei Znaim (Znojmo) geboren. Als eines von zwölf Kindern eines böhmischen Viehzüchters und einer deutschstämmigen Mutter erhielt er bei seiner Taufe den Namen Johannes. Da eine gediegene Schulbildung finanziell nicht möglich war, erlernte Hofbauer das Bäckerhandwerk.

Nach Abschluss der Lehre ergatterte er eine Stelle im Prämonstratenserstift Klosterbruck und besuchte dort die Klosterschule. Er lebte auch zeitweise als Einsiedler und pilgerte dreimal nach Rom. Mit 29 Jahren zog er als Bäcker nach Wien. Im Zusammenhang mit einer weiteren Wallfahrt nach Rom im Jahr 1783 als Eremit nahm er mit Einvernehmen des Bischofs von Tivoli, dem späterem Papst Pius VII., den Namen Klemens Maria an. Zurück in Wien begann er mit dem Theologiestudium.

An der Universität Wien lernte er 1784 seinen Freund Thaddäus Hübl kennen, mit dem er in Rom die Bekanntschaft des Redemptoristenordens machte. Die beiden traten ein und empfingen am 29. März 1785 in Alatri (Latium) die Priesterweihe.

Hofbauer und Hübl wurden vom Orden nach Österreich geschickt, wo eine Klostergründung in der Zeit josephinischer Klosteraufhebungen aber nicht möglich war. Deshalb zogen sie

weiter nach Warschau, wo den Redemptoristen die Pfarre St. Benno zur Verfügung gestellt wurde. Bis 1808 entwickelte sich eine lebendige Seelsorge; die Ordensmänner gründeten auch Heime und Schulen für arme und verwaiste Kinder. Laienvereinigungen unterstützten sie dabei.

### Die Jahre in Wien

1807 starb Hübl und 1808 wurden die Redemptoristen auf Befehl Napoleons aus Polen vertrieben. Hofbauer ging zurück nach Wien. Die Zeiten waren nicht einfach im Europa der Napoleonischen Kriege. Angekommen in Wien, wurde der Geistliche wegen Spionageverdachts für drei Tage eingesperrt, konnte dann aber als Seelsorger wirken; zuerst als Hilfsseelsorger in der Minoritenkirche, dann entfaltet er als Rektor der Klosterkirche St. Ursula seine "unverwechselbare Pastoral": Er war Beichtvater und Geistlicher Begleiter von Studenten, Adligen und einfachen Menschen und sorgte persönlich für materielle Hilfe für Menschen in Not. Er versorgte sie fast täglich persönlich mit Brot und Suppe.

Die verschiedensten Menschen versammelten sich nicht nur in großer Zahl in seinen Gottesdiensten, sondern auch in seiner Wohnung. Sein Heim wurde zum beliebten Gesprächs- und Beichtzimmer. Viele seiner Predigten sind deshalb erhalten, da Hofbauer in dieser Zeit intensiv bespitzelt wurde. Er starb am 15. März 1820 an Entkräftung.

Noch in Hofbauers Todesjahr 1820 wurden die Redemptoristen in Österreich zugelassen und auf seinen Wunsch hin die Kirche "Maria am



Gestade" den Redemptoristen übergeben. Hofbauer selbst hatte die Zulassung sehnlichst herbeigewünscht, konnte sie aber nicht mehr erleben.

Ab 1820 war das Kloster Ausgangspunkt für die weltweite Verbreitung der Ordensgemeinschaft. 1909 wurde Hofbauer von Papst Pius X. in Rom heiliggesprochen. Am 14. Jänner 1914 wurde Hofbauer unter Fürsprache von Kaiser Franz Josef und getragen von den Bemühungen seines Mitbruders Wilhelm Janaschek und des Wiener Magistratsbeamten Augustin Schumacher zum Stadtpatron Wiens erhoben.

### **Klemens-Verehrung in Wien**

Das Zentrum der Klemens-Verehrung ist die Kirche Maria am Gestade in der Wiener Innenstadt. Tagsüber kann jeder in Stille am Reliquienaltar des hl. Klemens beten. Jeden Dienstag findet an diesem Altar auch um 18 Uhr eine Klemens-Messe statt. - Hofbauers Leichnam wurde ursprünglich auf dem Romantikerfriedhof Maria Enzersdorf bei Mödling beigesetzt. Im Zuge des Seligsprechungsprozesses wurden 1862 die sterblichen Überreste als Reliquien in die Kirche Maria am Gestade übergeführt. 1987 schuf der Bildhauer Oskar Höfinger den derzeitigen Reliquienaltar, der ein Reliquiar mit den sterblichen Überresten Hofbauers enthält.

Seit 2014 gibt es in Maria am Gestade auch ein Klemensmuseum, in dem das Leben und Wirken vom Klemens Hofbauer anhand von originalen Objekten und mit Schautafeln dargestellt wird.

Den Festtag des Heiligen (15. März) feiert die Ordensgemeinschaft der Redemptoristen jed-

es Jahr mit einer Festwoche, die auch Gottesdienste und Wallfahrten beinhaltet.

Neben dem Redemptoristenorden bemüht sich vor allem auch das 1917 gegründete "St.-Klemens-Hofbauer-Komitee" darum, die Verehrung des Heiligen bzw. die Auseinandersetzung mit ihm zu fördern und auch soziale und pastorale Projekte im Sinne des Wiener Stadtpatrons zu unterstützen.

### **Orden mit 5.500 Mitgliedern**

Die Redemptoristen (Kongregation des Heiligsten Erlösers) gehören zu den größten Männerorden der katholischen Kirche mit knapp 5.500 Patres, Brüder und Studenten. Vor allem in Afrika, Asien und Lateinamerika wächst die Zahl an Kandidaten. Die Redemptoristen in Österreich und Süddeutschland haben sich Anfang 2015 zu einer gemeinsamen Provinz zusammengeschlossen. Sitz des Provinzialats der neuen "Provinz Wien-München" ist München. In Österreich haben die Redemptoristen Klöster in Wien-Maria am Gestade, Wien-Hernals, Eggenburg, Puchheim (OÖ) und Innsbruck, sowie eine Mission im Burgenland.

Zu den Arbeitsschwerpunkten des Ordens zählen die missionarische Pastoral, die Exerzitenarbeit, die Seelsorge an Wallfahrtsorten und in Schwerpunktgemeinden, die Immigrantepastoral und die Arbeit in und mit den Medien. In Rom führen die Redemptoristen eine eigene Hochschule für Moraltheologie, die Accademia Alfonsiana. Gegründet wurde der Redemptoristenorden 1732 vom italienischen Priester und Theologen Alfons Maria von Liguori als Ordensgemeinschaft für die missionarische Seelsorge.

## **Trauer um früheren Seckauer Abt Johannes Gartner**

### **Benediktiner des Stiftes Seitenstetten leitete das steirische Stift Seckau von 2000 bis 2010**

St. Pölten-Graz (KAP) Der emeritierte Abt von Stift Seckau, Johannes Gerhard Gartner, ist am Donnerstag, 20. Februar, im 80. Lebensjahr verstorben. Der Ordensmann und Altphilologe leitete das steirische Benediktinerkloster von 2000 bis 2010 und lebte seither in seinem Stammkloster Seitenstetten, wo er schon zuvor in mehreren Funktionen tätig war und zuletzt bis 2016 die Pfarre Allhartsberg leitete. In Seitenstetten findet am 28. Februar um 14 Uhr das Requiem und die Beisetzung am Klosterfriedhof statt.

Gartner wurde am 25. Mai 1940 mit dem Taufnamen Gerhard in Wien geboren. Nach dem Studium der Klassischen Philologie mit Promotion und Lehramtsprüfung in Latein und Griechisch unterrichtete er ab 1963 am Stiftsgymnasium Seitenstetten und studierte zugleich Theologie in Wien. 1967 folgte die Priesterweihe als Diözesanpriester der Diözese St. Pölten. Ab 1978 war er Rektor des Diözesanen Bildungshauses St. Hippolyt, von 1980 bis 1984 Spiritual im Priesterseminar.

1984 trat Gartner in das Stift Seitenstetten ein und erhielt den Ordensnamen Johannes. Er war hier Novizenmeister und Klerikermagister, unterrichtete am Stiftsgymnasium und an der theologischen Hochschule St.Pölten. Er beteiligte sich zudem an der Neuübersetzung der Regel des Hl. Benedikts sowie an dessen von Papst Gregor der Große verfassten Lebensbildes. Er war auch ein gefragter Prediger und Leiter von Einkehrtagen und Exerzitien.

1997 wurde Gartner von den Benediktinern in Seckau zum Abt gewählt - ein Amt, das er aber erst nach seiner Pensionierung als Gym-

nasiallehrer und einer erneuten Wahl 2000 annahm. In seiner Amtszeit wurde u.a. das Internat aufgelassen und der Schwerpunkt auf die Tagesheimschule gelegt, zudem bekam die Gnadenkapelle ihre heutige Ausstattung.

Mit Erreichen des 70. Lebensjahres legte Gartner satzungsgemäß sein Amt nieder und kehrte in sein Professo-kloster Seitenstetten zurück. Bis zu einem schweren Schlaganfall am 2. November 2016, nach dem er halbseitig gelähmt war und nicht mehr sprechen konnte, war er Pfarrer der Seitenstettener Stiftspfarre Allhartsberg.

## Ordensmann: Welt leidet unter "Zuvielisation"

**Propst Holzinger vom Stift St. Florian: Dass alles zu viel ist, "tut den Leuten nicht gut" - Fasten als heilsames "Gegenteil von Gier, die heute alles ruiniert"**

Linz (KAP) "Wir leiden an einer 'Zuvielisation'. Es ist alles zu viel. Das tut den Leuten nicht gut, der Beziehung zu Gott nicht und der ganzen Welt nicht": Das betonte der Propst des Stiftes St. Florian, Johannes Holzinger, am 21. Februar in den "Oberösterreichischen Nachrichten". Eine Umkehr könne vor allem in der Fastenzeit gelingen, denn Verzicht führe zu einer inneren Reinigung, "bis man bei sich selbst ankommt. Diese Begegnung kann oft aber recht hart sein".

Das "Herabsteigen" von den eigenen Ansprüchen könne bewirken, "dass man innerlich weiterkommt. Darum geht es ja eigentlich: weglassen, was man nicht braucht". Damit verbunden sei auch die Frage, "wann sich die Verantwortlichen endlich diesen Traum vom ewigen Wirtschaftswachstum abschminken werden. Bevor man sich von diesem Gedanken nicht verabschiedet, wird für die Welt nichts besser. Ständig diese Überproduktion von Sachen, die kein Mensch braucht." Fasten sei hier das Gegenteil zur Gier, die heute alles ruiniere.

Wer unter professioneller Leitung fasten möchte, dem empfiehlt der Ordensmann, eines der Fasten-Angebote der Klöster anzunehmen. Dort gehe es nämlich nicht nur um eine reduzierte Nahrungszufuhr sondern auch um einen spirituellen Zugang zum Fasten. "Im Evangelium sind beten, fasten und Almosen geben eng miteinander verbunden", erläuterte der Propst. Fasten sei daher nicht nur mit einer Gewichtsreduktion verbunden sondern führe dazu, "dass man alles andere mit einer gewissen Leichtigkeit angeht". Fasten sei dazu da, "einmal einen Stricht zu machen unter vieles und etwas Neues anzufangen".

Durchaus einen Stellenwert habe beim Fasten auch die Freude. Einer Fastenbewegung, die in finsternes Gesicht macht, steht er kritisch gegenüber. "Vielleicht kommt man ja durch das Fasten wieder zu Dingen, an denen man sich wirklich freut", so der Ordensmann. Kirchliches Fasten soll laut dem Propst bewusst machen, dass es unterschiedliche Zeiten und unterschiedliche Rhythmen gibt im Lebenslauf.

## Ordensspitäler starten in Linz Österreichs größten Gesundheitspark

**Einrichtung bündelt verschiedenste Gesundheitsberufe, Ordinationen, Therapeuten, Rehabilitationseinrichtungen und Fachgeschäfte in unmittelbarer Nähe von Krankenhäusern**

Linz (KAP) Österreichs bisher größter "Gesundheitspark" ist am 28. Februar in Linz eröffnet worden. Die Vinzenz-Gruppe und die Elisabethinen Linz-Wien bündeln in der Einrichtung verschiedenste Gesundheitsberufe, Ordinationen,

Therapeuten, Rehabilitationseinrichtungen und Fachgeschäfte in unmittelbarer Nähe von Krankenhäusern. "Mit den Gesundheitsparks wollen wir den Menschen ein umfassendes Versorgungsangebot rund um unsere Krankenhäuser bieten.

Die intelligente Zusammenarbeit und Vernetzung aller Gesundheitsdienstleister schließt eine Versorgungslücke", erklärte Vinzenz-Gruppe-Geschäftsführer Michael Heinisch der Nachrichtenagentur "Kathpress".

Elisabethinen-Generaloberin Sr. Barbara Lehner sprach von einem "Herzeigeprojekt für die Zukunft". Die Zusammenarbeit von Elisabethinen und Vinzenz-Gruppe sei "unsere Antwort auf die Zeichen der Zeit, auf die großen Veränderungen im Gesundheitswesen", so Lehner.

Der Elisabethinenorden ist gemeinsam mit der Vinzenz-Gruppe Betreiber und Eigentümer des "Gesundheitsparks Ordensklinikum". Auch das gleichnamige "Ordensklinikum" in Linz wird von beiden Institutionen betrieben - weshalb man sich für diesen Namen entschieden hat.

Der neue "Gesundheitspark" umfasst mehrere Standorte im Zentrum von Linz. Das Gesundheitszentrum Steingasse beherbergt

Expertinnen und Experten aus den Bereichen Pädiatrie, psychische Gesundheit und Beratung sowie der onkologischen Nachsorge. Am neuen Standort in der Museumstraße entsteht ein Bewegungsschwerpunkt mit Orthopäden und Unfallchirurgen sowie dem Zentrum für muskuloskeletale Physiotherapie, das mit dem bereits dort etablierten medizinischen Fitnessstudio "health" kooperieren wird. Weitere Schwerpunkte sind die Themen Herzgesundheit sowie Wundversorgung.

Für Juni ist die Eröffnung des dritten und größten Standortes in der Herrenstraße geplant. In dem Gebäude werden unter anderem Ärzte aus den Fachbereichen Augenheilkunde, Innere Medizin, Neurologie, Gynäkologie, Plastische Chirurgie und HNO-Erkrankungen sowie verschiedene Therapeuten und das Vinzenz-Ambulatorium mit seinen Rehabilitationsangeboten einziehen.

## Glettler präsentiert Handbuch über kirchliche Kulturgüter

**"Kunstbischof" Glettler, Erzabt Birnbacher und kirchliche Konservatoren laden zu Buchpräsentation "Schöne Kirche" am 6. März nach Salzburg**

Salzburg (KAP) "Schöne Kirche": Diesen programmatischen Titel trägt das erste österreichweit einheitliche Pflegehandbuch für kirchliches Kunst- und Kulturgut, das am 6. März auf der "Monumento Salzburg", der internationalen Messe für Kulturerbe und Denkmalpflege, präsentiert wird. Eingeladen haben dazu der studierte Kunsthistoriker und in der Bischofskonferenz für Kunst und Kultur zuständige Innsbrucker Bischof Hermann Glettler, der Erzabt von St. Peter in Salzburg, Korbinian Birnbacher, und die "Arbeitsgemeinschaft der Kirchlichen KonservatorInnen Österreichs". Die Buchpräsentation beginnt um 12 Uhr im Messezentrum Salzburg (Am Messezentrum 1); erwartet wird dazu auch der Präsident des Bundesdenkmalamtes, Christoph Bazil.

Das neue Pflegehandbuch wollen die österreichischen Bischöfe an jede Kirche in Österreich als Hilfestellung und Handreichung übergeben. Es richtet sich nicht nur an die Pfarrer, sondern auch an Mesner, Sakristane, Kirchenpfleger, Kirchenreiniger oder Wirtschaftsverantwortliche und soll in den Sakristeien oder Pfarrbüros jederzeit griffbereit sein.

"Kunstbischof" Glettler erinnert in seinem Vorwort an die vom Zweiten Vatikanischen Konzil

formulierten Auftrag, den im Laufe der Jahrhunderte zusammengetragenen Kulturschatz der Kirche "mit aller Sorge zu hüten". Die uns anvertrauten Kulturgüter seien "nicht nur wertvolle Glaubenszeugnisse, Ausdruck von Schönheit und Quelle der Freude, sondern auch Verpflichtung". Das Engagement auch vieler Ehrenamtlicher für deren Erhaltung und Pflege bewahre ein großes Stück geistlicher Heimat und Lebensqualität - und das nicht nur für die Gläubigen, wie Glettler betonte. Von der Schönheit einer Kirche profitierten auch viele Gäste, die außerhalb der Gottesdienste die Gotteshäuser besuchen.

Die "Monumento" findet als internationaler Branchentreffpunkt für Kulturerbe, Denkmalpflege, Restaurierung, Handwerk, Instandsetzung und Konservierung von 5. bis 7. März 2020 zum bereits fünften Mal in Salzburg statt. Fachleute wie die Vertreter von zehn nationalen Denkmalämtern sowie interessierte Laien informieren sich über die neuesten Trends und Entwicklungen in diesen Disziplinen. Die Messe gibt es seit 2012, seitdem wird sie in einem zweijährigen Turnus im Messezentrum Salzburg veranstaltet. ([www.monumento-salzburg.at](http://www.monumento-salzburg.at))

## Kirchenmusiker Constantini verlässt Benediktinerstift Göttweig

### Früherer Chorleiter der Göttweiger Sängerknaben beendet Tätigkeit nach 48 Jahren

St.Pölten (KAP) Das Benediktinerstift Göttweig informiert über einen altersbedingten personellen Abgang: Franz Peter Constantini, der 48 Jahre lang für die Kirchenmusik verantwortlich zeichnete, habe "nun völlig überraschend, zwei Jahre vor der geplanten Verabschiedung zu seinem 80. Geburtstag, das Stift verlassen", teilte die für Tourismus und Kultur verantwortliche Eveline Gruber mit. In den kommenden Monaten würden Aushilfsorganisten aus der Umgebung beim Gottesdienst musizieren, bis ein Nachfolger gefunden wird.

1972 begann Constantini seine Tätigkeit als Chorleiter der Göttweiger Sängerknaben. Durch Konzertreisen und Tonaufnahmen machte er das Benediktinerstift weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt. Nach der Auflösung der Sängerknaben gründete Constantini 1996 den

Stifts-Chor, der bis zuletzt unzählige Gottesdienste feierlich gestaltete. Den Kirchenbesuchern sei er als "zuverlässiger und begeisterter Organist" bekannt. Auch die gesungenen Stundengebete der Benediktinermönche habe er mit viel Gefühl für diese jahrhundertealte Tradition untermalt, hieß es in Würdigung seiner Verdienste.

Ungeachtet dieses überraschenden Abgangs finden ab 21. März wieder die Göttweiger Stiftskonzerte statt. In Stiftskirche, Altmannisaal und Stiftshof werden dabei Künstler unterschiedlichster Genres auftreten. Alljährlicher Höhepunkt ist zum bereits 13. Mal "Klassik unter Sternen" mit der lettischen Mezzosopranistin Elina Garanca, die mit ihren Gästen am 1. Juli ein Open Air im Stiftshof gibt. (Info: [www.stiftgoettweig.at](http://www.stiftgoettweig.at))

## Aschermittwoch: Barmherzige Brüder helfen Familien in Not

### Traditionelle Fastensuppen-Spendenaktion des Wiener Spitals der Barmherzigen Brüder

Wien (KAP) Bereits zum vierten Mal hat die Fastensuppen-Spendenaktion des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Wien am Aschermittwoch stattgefunden. Bei der Aktion wurde in der Krankenhaus-Cafeteria die Fastensuppe von Mitarbeitern des Krankenhauses gegen eine freiwillige Spende ausgegeben. Die Spenden kommen zur Gänze bedürftigen Familien in Wien zugute, wie es von Seiten des Ordens in einer Aussendung hieß. "Hospitalität, Barmherzigkeit und Menschlichkeit sind für uns nicht nur leere Worte, sondern werden bei uns sichtlich gelebt", wird Frater Antonius Nguyen, Prior der Barmherzigen Brüder in Wien, zitiert.

Heuer beteiligte sich auch der Wiener Dompfarrer Toni Faber an der Spendenaktion. "Fasten ist nicht nur eine religiösen Frage, sondern auch eine Frage der Freiheit und

Verantwortung. Fasten regt zur kritischen Prüfung unserer vermeintlichen Bedürfnisse an und öffnet unseren Blick für die Bedürfnisse anderer. So führt Fasten zum wirklichem Teilen", so der Dompfarrer wörtlich. Er würdigte zudem den Einsatz der Barmherzigen Brüder und ihrer Mitarbeiter für die Notleidenden der Gesellschaft.

Allein im Vorjahr fanden mehr als 15.000 unversicherte und obdachlose Menschen ärztliche und pflegerische Hilfe im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien. Das Spektrum der Behandlungen reicht dabei von einfachen Routinebehandlungen bis hin zur aufwändigen Betreuung von Krebs-Patienten oder notwendigen Operationen. Die entstehenden Kosten werden durch Spenden, den sogenannten Haussammlungen, finanziert. (Infos: [www.bbwwien.at](http://www.bbwwien.at))

## Inklusionsprojekt von "Jugend Eine Welt"-Partneruni ausgezeichnet

### "Zero Project Award" für "Universidad Politécnica Salesiana" in Ecuador, das Studierende mit Behinderungen unterstützt

Wien (KAP) Das Inklusionsprojekt der "Jugend Eine Welt"-Partneruniversität "Universidad Politécnica Salesiana" (UPS) in Ecuador wurde am 20. Februar in Wien mit dem "Zero Project Award" ausgezeichnet. Das 2015 gestartete "UNESCO Chair Project" unterstützt Studierende mit Behinderungen mittels Stipendien und individuell angepassten Förderplänen, sowie besonderen Hilfs-Technologien, dem Einsatz von Zeichensprache sowie "Peer to Peer"-Unterstützung. Schon mehr als 800 jungen Menschen konnte so ein Studium ermöglicht werden. Dieses Engagement wurde nun mit dem internationalen Preis ausgezeichnet, der für innovative und beispielhafte Projekte und Praktiken für selbstbestimmtes Leben und politische Teilhabe vergeben wird.

"Jugend Eine Welt"-Geschäftsführer Reinhard Heiserer bezeichnete die Anerkennung für die Don-Bosco-Universität in Ecuador als "mehr als verdient". Nicht nur das Inklusionsprojekt, sondern die gesamte soziale Ausrichtung der UPS sollte weltweit für andere Universitäten ein

Vorbild sein, betonte Heiserer. "Jugend Eine Welt" unterstützt die Hochschule bereits seit zehn Jahren. In Österreich fand die Hochschule durch die bereits zweimal erfolgreich aufgelegte "Don Bosco Bildungsanleihe" Beachtung, die es institutionellen Anlegern ermöglicht, in Bildungsaktivitäten in Ecuador zu investieren.

Das "Zero Project" ist eine weltweite Plattform von mehr als 4.000 Experten aus 180 Ländern, die 2008 von der "Essl Foundation" initiiert wurde. Seitdem werden jährlich vorbildhafte Innovationen im Bereich Inklusion identifiziert und öffentlich vorgestellt. Zuletzt erhielt 2019 ein Programm in Trägerschaft von "Jugend Eine Welt" einen "Zero Project Award" - das Inklusionsprogramm "Weltwegweiser- Einsätze für Menschen mit Behinderung". Bei der diesjährigen "Zero Project"-Fachkonferenz, die von 19.-21. Februar im Vienna International Center stattfand, wurden von 468 eingereichten Inklusionsprojekten 86 mit dem "Zero Project Award" ausgezeichnet. (Infos: <https://zeroproject.org>)

## Diözese St. Pölten: Fastenaktion unterstützt Kinder in Westafrika

### Erlöse kommen heuer Bildungsprojekten der Don Bosco Schwestern für arbeitende Mädchen auf dem größten Markt der Region zugute

St. Pölten (KAP) Das Hilfswerk "Fastenaktion" der Diözese St. Pölten unterstützt auch heuer wieder Projekte in Entwicklungsländern. Konkret geht es dieses Jahr um Bildungsprojekte für Jugendliche in Benin. "Die Jugend in ihren Plänen zu unterstützen, ist der 'Fastenaktion' der Diözese ein großes Anliegen, denn nicht überall kann man seine Zukunftspläne einfach umsetzen", hieß es in einer Aussendung am 25. Februar.

In Cotonou, der Hauptstadt Benins, liegt der größte Markt Westafrikas. Dort arbeiten fast 8.000 Minderjährige zwischen fünf und 17 Jahren, 46 Prozent davon sind laut dem Hilfswerk unter 14 Jahre alt. Die Kinder arbeiten durchschnittlich zehn Stunden pro Tag, und das sieben Tage die Woche. 61 Prozent sind Opfer von Kinderhandel, 66 Prozent arbeiten ohne Bezahlung, zehn Prozent sind Opfer sexuellen Missbrauchs, berichtete die "Fastenaktion" weiter. Viele der

Kinder verbringen auch die Nacht auf dem Markt.

Auf diese Missstände reagierten die Don Bosco Schwestern mit einem Programm für die Marktmädchen. Seit 2001 arbeiten die Schwestern auf dem Markt und sind mittlerweile gut bekannt. Die Sicherheit der Mädchen und ihre Schulbildung stehen im Mittelpunkt eines Projekts, das von der "Fastenaktion" finanziert wird. Die Schwestern bieten für die Mädchen eine Not schlafstelle an, in der 90 von ihnen die Nacht in einem sicheren und geschützten Umfeld verbringen, zur Ruhe kommen und Ansprechpartnerinnen für etwaige Probleme finden können. Die Einrichtung hat täglich von 19 Uhr abends bis 7 Uhr früh geöffnet.

Ein wichtiger Beitrag zur Bildung der Kinder ist auch ein Alphabetisierungsprogramm. Derzeit nehmen 300 Kinder am Unterricht teil,

der direkt am Markt stattfindet. "Es ist wichtig, dass die Lehrerinnen zu den Kindern auf den Markt kommen, da sie sonst kaum die Chance haben, lesen oder schreiben zu lernen", heißt es in der Aussendung weiter.

Das Hilfswerk "Fastenaktion" ist eine Einrichtung der Diözese St. Pölten, die die Durchfüh-

rung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit fordert, unterstützt und unmittelbar beeinflusst. Die Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern geht von einer ganzheitlichen Sicht des Menschen aus, in der die spirituelle und materielle Dimension untrennbar zusammengehören.

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### Ordensgemeinschaften bieten in Fastenzeit tägliches Impulsvideo

**Auf Facebook veröffentlichte Kurzvideos aus den Frauenklöstern Wernberg und Marienkron begleiten durch die vorösterliche Bußzeit**

Wien (KAP) Die enorme Fasten-Kompetenz der Klöster den Menschen zugänglich machen: Darum geht es bei täglichen Videoimpulsen, welche die Ordensgemeinschaften Österreichs ab 27. Februar in der Fastenzeit täglich um 6.30 Uhr auf ihrer Facebook-Seite veröffentlichen. Unter dem Schwerpunkt "#Fasten" kommen dabei Ordensfrauen, ärztliche Fastenbegleiter und Fastenkursteilnehmende aus den beiden Fastenzentren Marienkron im Burgenland und dem Kärntner Kloster Wernberg zu Wort. Über die Kraft des Fastens und die Gründe für den freiwilligen Verzicht erzählt etwa Sr. Palotti Findenig, Hausoberin im Kloster Wernberg, im ersten Video, das am 27. Februar veröffentlicht wurde.

Fasten sei kein Hungern, sondern "ein aktives, freiwilliges, würdevolles Neugestalten des eigenen Lebens", erklärte auch Sr. Marcella, Mitbegründerin des Fastenangebots im Kloster Wernberg in der Aussendung. Es gehe um das Durchhalten, um das Loslassen und vor allem um das Heil-Werden, so die Ordensfrau. Auch Fastenkursteilnehmende werden in der Videoreihe von ihren Erfahrungen und den körperlichen wie auch psychischen Effekten, die eine Fastenzeit mit sich bringe, berichten, kündigten die Ordensgemeinschaften an.

Die Fastenbegleitung hat bei den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut im Kloster Wernberg in Villach bereits Tradition: So ist das Kloster seit vielen Jahren ein Fastenzentrum mit verschiedensten Fastenangeboten über das ganze Jahr. Am populärsten sei jedoch die Fastenzeit

vor Ostern, berichtete Sr. Palotti Findenig. Aber auch die Adventzeit - als Vorbereitungszeit auf die Geburt Jesu - sei "eine Zeit, in der wir verstärkt versuchen sollten, das Leibliche in den Hintergrund zu stellen und uns auf das Geistliche zu konzentrieren".

Das traditionsreiche Kurhaus Marienkron im burgenländischen Seewinkel bietet seit fast 50 Jahren betreutes Fasten an und ist erst letztes Jahr nach einjähriger Umbauphase wiedereröffnet worden. Die Gründung von Marienkron geht auf das Jahr 1953 zurück, als Zisterzienserinnen aus der deutschen Abtei Seligenthal ein Stück der Heiligenkreuzer Stiftspfarrne Mönchhof erhielten und vorerst im Pfarrhof einzogen. 1969 bauten die Schwestern das Kur- und Gesundheitszentrum, das heute besonders für Fasten- und Kneipp-Kuren bekannt ist.

In den jüngsten Jahren wurden Kurzentrum und Kloster wieder getrennt. Seit Anfang 2015 gehört das Kurzentrum, das zuletzt gründlich saniert wurde, einer neu gegründeten Gesellschaft, an der neben der Abtei Marienkron und dem Stift Heiligenkreuz mehrheitlich der Orden der Grazer Elisabethinen beteiligt ist. Aktuell liegt der Schwerpunkt auf einem neu aufgebauten "Zentrum für Darm & Gesundheit". (Videos unter: [www.facebook.com/ordensgemeinschaften.at](http://www.facebook.com/ordensgemeinschaften.at))

Weitere Beiträge zur Fastenzeit bietet "Kathpress" in einem laufend erweiterten Themenschwerpunkt unter [www.kathpress.at/fastenzeit](http://www.kathpress.at/fastenzeit)

## Neue Initiativen laden mit Journal und WhatsApp zum Fasten

**Fastenzeit zum "inneren Wachstum" nutzen: Zahlreiche Angebote vermitteln innovativ und jugendgerecht zentrale Inhalte der vorösterlichen Bußzeit**

Wien (KAP) Fasten ist alles andere als verstaubt: Das zeigen zahlreiche innovative Projekte quer durch Österreich, die auch die jüngeren Zielgruppen dazu einladen, sich auf den Inhalt der vorösterlichen Bußzeit einzulassen. Die Zugänge reichen von Fastenkalendern, einem Fasten-Journal, WhatsApp-Nachrichten bis hin zum Angebot "Ash2go". Zu letzterem lädt am Beginn der Fastenzeit - dem Aschermittwoch - das Wiener Ordenszentrum "Quo Vadis" (Stephansplatz 6) ein. In dessen "Raum der Stille" kann von 10 bis 18 Uhr das Aschenkreuz ganz "persönlich" empfangen werden ([www.quovadis.or.at](http://www.quovadis.or.at)).

Die Katholische Jugend Österreich (KJÖ) hat im Vorfeld zur österlichen Bußzeit ein "Fasten-Journal" herausgebracht. In der Publikation finden sich Tipps und Ideen rund um die Fastenzeit. Jede Woche gibt es kurze Impulse und viel Platz für persönliche Kreativität und Reflexion. Aufgezeigt wird, "was Fasten bedeuten kann und wie die Fastenzeit auch zum inneren Wachstum genutzt werden kann", erklärte Eva Wimmer, ehrenamtliche Vorsitzende der Katholischen Jugend Österreich. Auch Aktionsvorschläge enthält die unter [office@kath-jugend.at](mailto:office@kath-jugend.at) oder unter der Tel. +43/(0)1/516 11 1151 bestellbare kostenlose Broschüre.

Darüber hinaus bietet die KJÖ einen Bibelleseplan für die Fastenzeit. "Einmal durchs ganze Matthäusevangelium (da wir uns gerade im Matthäus-Lesejahr befinden) kannst du Jesus auf der Spur bleiben, von der Geburt bis hin zu Leiden, Tod (Karwoche) und Auferstehung (Ostern)", heißt es auf der KJÖ-Webseite weiter.

### App für die Fastenvorsatz-Challenge

Eine App mit dem Namen "Boomerang" hat der Katholische Familienverband gemeinsam mit dem Innsbrucker Jugendzentrum "mk" entwickelt. Mit dem Bestandteil der "Aktion plusminus" können sich Jugendliche mit Freunden verbinden und gemeinsam der Herausforderung stellen, drei Wochen lang einen gefassten Fastenvorsatz durchzuhalten. Teams können ihre Erfolge teilen und einander in einem Gruppenchat motivieren. Die App ist ab Aschermittwoch in den App-Stores verfügbar, Begleitmaterial gibt es unter [www.aktionplusminus.net](http://www.aktionplusminus.net).

### Geistliche Übungen im Web

Zu Online-Exerzitien als Vorbereitung auf Ostern laden auch heuer wieder die Unbeschuhten Karmeliten in Österreich ein. Die "KarmelExerzitien Online" werden seit 2012 angeboten und mittlerweile an rund 45.000 Teilnehmer in mehreren Sprachen verschickt. In der diesjährigen Fastenzeit stehen vor allem Texte des Heiligen Johannes vom Kreuz im Mittelpunkt, kündigte die Ordensgemeinschaft in einer Aussendung an. Anmelden können sich Interessierte über die web-Adresse <https://mailchi.mp/karmel/anmeldung>.

Ab Aschermittwoch erhalten die Teilnehmer jeden 26. Februar ein E-Mail mit einem Kommentar zur ersten Lesung des darauffolgenden Sonntags, einem Text der Hl. Edith Stein samt Reflexion und schließlich einem Fastenkalender für das tägliche Gebet mit sechs kurzen Meditationen in Bildern, begleitet von Bibelsprüchen, Zitaten des Hl. Johannes vom Kreuz und praktischen Ratschlägen für den Alltag.

### Schüler gestalteten Kalender

Unter dem Motto "Gott ist Liebe" steht der diesjährige Fastenkalender der Steyler Missionare, an dem rund 200 Schüler aus Österreich mitgearbeitet haben. Die Jugendliche setzten sich im Rahmen des Unterrichts mit religiösen und ethischen Fragen auseinander und wurden inspiriert, Texte über eigene Glaubenserfahrungen zu schreiben. Geschichten aus der Bibel ergänzen die Betrachtungen der Schüler.

Ursprünglich initiiert vom 1994 verstorbenen Wiener Weihbischof Florian Kuntner, finanziert der Steyler-Kalender seit vielen Jahren Ordensprojekte in aller Welt. 2017 geht die Hilfe an Ausbildungsprojekte der Steyler in Slums von Palda/Indien. Mit den Spenden werden Bewerbungs-, Gesundheits- und politische Workshops abgehalten, die Jugendlichen zum selbstbestimmten Leben verhelfen sollen. Die mit knapp 30.000 Stück aufgelegten Kalender liegen in vielen Pfarren in ganz Österreich auf und können auch direkt bei den Steyler Missionaren (Tel.: 02236/501001-32) bestellt werden.

**SMS vom Papst**

Wer schließlich einen täglichen Papst-Gedanken zur Fastenzeit aufs Handy erhalten möchte, ist mit dem "Papst-SMS" am besten beraten. Interessierte werden von Aschermittwoch bis Ostern täglich mit einem Zitat versorgt, entnommen aus Papstworten bei verschiedenen Anlässen des vergangenen Jahres. Anmelden kann man sich zu

dem kostenlosen Dienst per SMS mit dem Kennwort PAPT an die Telefonnummer 0664/6606651.

**Weitere Beiträge rund um die Fastenzeit bietet "Kathpress" in einem laufend erweiterten Themenschwerpunkt unter [www.kathpress.at/fastenzeit](http://www.kathpress.at/fastenzeit)**

**Kirche informiert bei "BeSt" über Studien und Berufe****Theologische Fakultäten, Orden und Canisiuswerk werben für kirchliche Studien und Jobs bei Berufsinformationssessen in Wien und in den Bundesländern**

Wien (KAP) Auch heuer ist die katholische Kirche als einer der größten Arbeitgeber Österreichs wieder bei den Berufsinformationssessen ("BeSt") vertreten, um über kirchliche Ausbildungs- und Arbeitsangebote, über Studienmöglichkeiten und Berufungswege zu informieren. Die "BeSt<sup>3</sup>", die größte Berufsinformationssmesse des Landes, findet vom 5. bis 8. März in der Wiener Stadthalle statt. Kirchliche Aussteller sind die Katholisch-Theologische und die Evangelisch-Theologische Fakultät an der Uni Wien, die Katholische Privat-Universität Linz, die Kirchliche Pädagogische Hochschule (KPH) Wien/Krems, das Zentrum für geistliche Berufe Canisiuswerk, das Wiener Caritas-Ausbildungszentrum für Sozialberufe und der Verein zur Förderung von Freiwilligeneinsätzen "Volontariat bewegt". Die "BeSt" findet heuer noch vom 1. bis 3. Oktober in Klagenfurt und vom 2. bis 4. Dezember in Innsbruck statt.

Als größte akademische Ausbildungseinrichtung des Landes für kirchliche Berufe informierte auch die Katholisch-Theologische Fakultät bei der Wiener "BeSt<sup>3</sup>". Dekan Johann Pock betonte gegenüber "Kathpress", sein Ziel sei es, als Dekan "den Standort Wien für die Theologie und die Religionswissenschaft so attraktiv zu machen, dass sich Studierende und Wissenschaftler anstellen, um bei uns zu studieren und zu forschen". Schließlich sei Wien nicht nur die lebenswerteste Stadt der Welt, sondern auch ein akademisch für Theologen wie für Religionswissenschaftler reizvolles Pflaster.

Zurzeit studieren dort rund 1.000 Studierende aus rund 30 verschiedenen Ländern. Das Studienangebot umfasst 12 verschiedene theologische und religionswissenschaftliche Studienrichtungen. Die Fakultät wirbt u.a. mit einem

Image-Video über verschiedene Social-Media Kanäle für den Standort Wien. (Video: <https://www.facebook.com/ktfwien/videos/1192670027535566>)

**Zusammenhang von Beruf und Berufung**

Der Verein "Volontariat bewegt", das Canisiuswerk und die Ordensgemeinschaften Österreichs informieren weiterführend über Berufsperspektiven in der Kirche und über Volontariate im Ausland. Auf den engen Zusammenhang von Beruf und Berufung verweist in diesem Kontext das Canisiuswerk: Jeder Berufswahl sollte die sorgfältige Vergewisserung über die eigenen Talente, Wünsche und Hoffnungen vorausgehen.

"Vielfach wollen die Menschen Unterstützung bei einer Entscheidungsfindung, etwa bei der Suche nach einer Tätigkeit nach der Matura, oder sie orientieren sich nach beruflichen Erfahrungen neu und interessieren sich dafür, ob die Kirche als Arbeitgeberin in Frage kommt", berichtete die Büroleiterin des Canisiuswerkes, Elisabeth Grabner. Das Canisiuswerk bietet diesbezüglich Workshops und Informationsgespräche an (Infos: [www.canisius.at](http://www.canisius.at)).

Die Berufsinformationssessen werden vom Bildungsministerium gemeinsam mit dem Arbeitsmarktservice Österreich veranstaltet. Die "BeSt<sup>3</sup>" in Wien, Österreichs größte Veranstaltung dieser Art, versammelt insgesamt 350 Aussteller, die Interessierten Rede und Antwort stehen. Ein umfangreiches Begleitprogramm gibt Einblicke in innovative Bildungswege und beleuchtet aktuelle Trends in der Arbeitswelt. Geöffnet ist die Messe am 5., 6. und 7. März jeweils von 9 bis 18 Uhr, am Sonntag, 8. März, von 9 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei. (Infos: [www.bestinfo.at](http://www.bestinfo.at))



## "Symposium Dürnstein" 2020 über Vielfalt des Menschheitserbes

**Tagung "Erbschaften: Kultur Natur Identität" von 5. bis 7. März im Wachau-Stift stellt Frage: Was behalten, was vergessen, was neu formen? - Auch religiöse Aspekte beleuchtet**

St.Pölten (KAP) Kultur, Natur, Tradition - aus all diesen Lebensbereichen speist sich ein Menschheitserbe, das als identitätsstiftend auch politische Brisanz hat. Das diesjährige "Symposium Dürnstein" von 5. bis 7. März im Wachau-Stift soll den Fragen nachgehen, was davon zu behalten ist, was zu vergessen und was neu für die Zukunft geformt werden soll. Die von der Religionswissenschaftlerin und Publizistin Ursula Baatz konzipierte Tagung sieht dazu Vorträge von Ex-Vizekanzler Erhard Busek, Franziska Marhold ("Fridays For Future"), vom Theologen und Kunsthistoriker Johannes Rauchenberger, der Slow-Food-Aktivistin Barbara van Melle u.a. vor.

Auch religiöse Aspekte dürfen beim Thema Menschheitserbe nicht fehlen: Der aus London angereiste Professor für Economic Psychology, Michael Muthukishna, hat sich am 6. März mit Ausführungen über "Die Entwicklung von Kultur und Religion" kein kleines Themenfeld vorgenommen. Die "jüdische Kultur als Projektionsfläche" beleuchtet unter dem Kampf-

begriff "kulturfremd" Clara Akinyosoye von der ORF-Religionsabteilung in Wien. Der Grazer "Kultur"-Leiter (Kulturzentrum bei den Minoriten) Johannes Rauchenberger lädt zu einer "Kuratorenführung" zum christlichen Bilderbe in der Gegenwartskunst.

Eine Podiumsdiskussion unter dem Titel "Kultur gleich Religion gleich Identität?" beschließt am 6. März diesen "Religionstag" im Rahmen des Symposium; teilnehmen werden unter der Moderation von Otto Friedrich ("Die Furche") die genannten Referenten und weitere Vortragende.

Für spirituelle Morgenimpulse in der Stiftskirche sorgt während der Tagung der frühere Herzogenburger Propst Maximilian Fürnsinn, sein Nachfolger Propst Petrus Stockinger führt durch die neuen Ausstellungsräume des Stiftes Dürnstein, wo derzeit die Schau "Wahr - Gut - Schön" zu den Transzendentalien der Scholastik zu sehen ist. (Info: [www.symposionduernstein.at](http://www.symposionduernstein.at); [www.stift-duernstein.at](http://www.stift-duernstein.at))

## Ordensspitzen aus ganz Europa tagen im März in Bayern

**Auch neue Vorsitzende der Österreichischen Ordenskonferenz, Erzabt Birnbacher und Sr. Bruckner, nehmen an Generalversammlung der Union der Europäischen Konferenzen der Höheren Ordensoberen und -oberinnen im Kloster Roggenburg teil**

Bonn-Wien (KAP) Im bayerischen Prämonstratenser-Kloster Roggenburg findet vom 9. bis 14. März die Generalversammlung der Union der Europäischen Konferenzen der Höheren Ordensoberen und -oberinnen (UCESM) statt. Zu der Zusammenkunft werden den Angaben zufolge über 70 Teilnehmer erwartet, darunter 45 Präsidenten und Vizepräsidenten nationaler Konferenzen, Generalsekretäre und Delegierte aus 25 Ländern Europas. Auch die neuen Vorsitzenden der Österreichischen Ordenskonferenz, Erzabt Korbinian Birnbacher und Sr. Franziska Bruckner, nehmen an der Generalversammlung teil. Das Motto des Treffens lautet "Gemeinsam unterwegs, um uns den Herausforderungen des Ordenslebens in Europa zu stellen".

Mit dabei ist auch der Präfekt der vatikanischen Religiösenkongregation, Kardinal Joao

Braz de Aviz. Er wird laut UCESM die Herausforderungen des Ordenslebens in Europa mit den Ordensleuten erörtern. Als weiterer Referent ist neben anderen der Kapuziner und Mailänder Weihbischof Paolo Martinelli eingeplant. Der Botschafter des Papstes in Deutschland, Nikola Eterovic, wird ebenfalls als Gast erwartet. Zudem stehen bei der Generalversammlung Vorstandswahlen sowie ein Gottesdienst mit dem designierten Bischof von Augsburg, Bertram Meier, auf dem Programm.

Die Vorsitzende der gastgebenden Deutschen Ordensobernkonzferenz (DOK), Schwester Katharina Kluitmann, erklärte: "Wir Ordensleute in Europa stehen überall vor großen Herausforderungen, wenn auch in den verschiedenen Kulturen und Wirklichkeiten in unterschiedlicher Ausprägung." Es freue sie, dass die DOK nun

einen gemeinsamen Lern- und Begegnungsraum für Ordensleute unterschiedlicher Herkunft anbieten könne.

Die UCESM vertritt nach eigenen Angaben 38 nationale Konferenzen der Höheren Oberin-

nen und Oberen von Ordensgemeinschaften aus 28 europäischen Ländern und damit rund 175.000 Ordensmänner und Ordensfrauen in ganz Europa.

## Rostock soll Gastgeber für Taize-Jugendtreffen 2021 werden

### Seit über 40 Jahren veranstaltet ökumenische Gemeinschaft Treffen mit Jugendlichen aus ganz Europa

Lübeck-Travemünde (KAP) Rostock ist offenbar im Gespräch für die Austragung des 43. Europäischen Jugendtreffens der Brüder von Taize im Dezember 2021. Zwei Mitglieder der Bruderschaft berichteten das bereits am 27. Februar vor der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), die in Lübeck-Travemünde zu Ende ging. Wie der Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Nordkirche, Tilman Jeremias, am 29. Februar der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) sagte, sei der Besuch der Brüder während der Landessynode das "erste Öffentlichmachen" des Termins gewesen. Das Grußwort vor der Synode hätte man aber nicht gehalten, wenn es nicht schon so weit gediehen sei. "Um Ostern herum" soll es eine offizielle Einladung der Bruderschaft geben.

Wie Jeremias sagte, hätten die Brüder nach ihrem Besuch auf der Synode auch Kontakt zur Stadt, dem Land Mecklenburg-Vorpommern, dem Verkehrsverbund und der Messe Rostock aufgenommen. Schon im vergangenen Jahr habe es auch ein Treffen mit dem Hamburger Erzbischof Stefan Heße gegeben. Wenn alles so laufe, wie es derzeit im Gespräch sei, wollten die Kirchen, die Stadt und das Land gemeinsam zu dem Jugendtreffen einladen.

"Es ist durchaus ein Wagnis, das Jugendtreffen in einem etwas anderen Format zu machen als bisher: In Rostock wäre keine Metropole, sondern eine ganze Region Gastgeber", sagte Jeremias. Noch dazu fände das Jugendtreffen in einer weitgehend entkirchlichten Region statt. "Wir würden als Kirche versuchen, auch Gastgeber etwa für die Unterbringung der Jugendlichen zu finden, die eher nicht kirchlich motiviert sind." Für ihn persönlich wäre es "eine große Freude", wenn das Treffen in Rostock stattfinden könne.

Der Hamburger Erzbischof Stefan Heße begrüßte die Pläne ebenfalls. "Es wäre

wunderbar, wenn das gelingt, gerade in der Region Rostock", sagte er der KNA. Schon lange hätten viele Gruppen in der Erzdiözese Hamburg lebendige Beziehungen nach Taize. "Taize ist ein wesentlicher Ort des Christseins", so Heße. Das werde auch überall spürbar, wo die Jugendtreffen stattfände.

### Ökumenische Gemeinschaft

Die jährlichen Europäischen Treffen über Silvester sind Teil eines "Pilgerwegs des Vertrauens auf der Erde", der seit mehr als 40 Jahren von Taize angeregt wird. Die Jugendlichen kommen zu Gebet und Miteinander zusammen. Themen sind Völkerverständigung, Frieden, Glauben und soziales Engagement.

Der Gemeinschaft von Taize gehören etwa 100 Brüder aus rund 30 Ländern an, Katholiken und Christen aus verschiedenen evangelischen Kirchen. Sie wollen durch ihr monastisches Leben ein Zeichen der Versöhnung zwischen den gespaltenen Christen und zwischen getrennten Völkern sein.

Seit im August 1974 Zehntausende zu einem "Konzil der Jugend" zusammenkamen, veranstalten die Taize-Brüder regelmäßig Jugendtreffen in allen Teilen der Welt. Jährlich findet zudem über Silvester in einer europäischen Großstadt ein Taize-Treffen statt, zuletzt in Madrid, Prag, Valencia, Riga, Basel und vor zwei Monaten in Wroclaw (Breslau). Wien war zum Jahreswechsel 1997/98 Gastgeber für das 20. Europäische Taize-Jugendtreffen, an dem damals über 80.000 Jugendliche teilnahmen

Geleitet wird die Bruderschaft vom deutschen Katholiken Frere Alois (65). Er wurde 2005 Nachfolger von Frere Roger (1915-2005). Der gebürtige Schweizer hatte 1944 in Taize die Gemeinschaft gegründet. Sie setzte sich Aussöhnung zwischen den Konfessionen, eine europäische Verständigung und einen einfachen Lebenswandel

zum Ziel. 1949 legten sieben Männer Ordensgelübde ab. Sie versprachen Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam. Die Gemeinschaft, die bald Freunde in unterschiedlichen Kirchen und zahlreichen Ländern Europas hatte, weihte 1962 eine

Versöhnungskirche ein, die seitdem der Mittelpunkt von Taize ist. Die Bruderschaft gründete Niederlassungen in mehreren Ländern und nahm 1969 erstmals auch katholische Brüder auf.

---

## A U S L A N D

---

### Papst macht Weg für Seligsprechung von Rutilio Grande frei

**1977 ermordeter Märtyrerpriester aus El Salvador war Mitstreiter von Erzbischof Oscar Romero und auch mit heutigem Papst Franziskus befreundet - Auch Wunder eines italienischen Teenagers anerkannt, der als "Cyberapostel der Eucharistie" gilt**

Vatikanstadt (KAP) Der Papst hat den Weg für eine Seligsprechung des 1977 in El Salvador ermordeten Jesuiten Rutilio Grande freigemacht. Wie der Vatikan (22. Februar) mitteilte, erkannte Franziskus den Märtyrertod des Befreiungstheologen und zweier Begleiter an, die mit ihm ums Leben kamen. Grande war bei einer Autofahrt aus dem Hinterhalt mit Maschinengewehrsalven erschossen worden. Als Auftraggeber gab sich damals eine Vereinigung von Großgrundbesitzern zu erkennen.

1928 geboren und 1959 zum Priester geweiht, wurde Grande 1972 Pfarrer von Aguilares, wo er seine Kindheit und Jugend verbracht hatte. Dort wirkte er am Aufbau einer sogenannten Basisgemeinde mit. Intensiv setzte er sich für die Verbesserung der Lebensverhältnisse von Landarbeitern und Kleinbauern ein. Mehrfach erhielt er Todesdrohungen.

Grande war ein Freund des 1980 ermordeten Erzbischofs Oscar Romero und des heutigen Papstes Franziskus. Der Mord an seinem

Mitstreiter wurde für Romero zum entscheidenden Anstoß, konsequent Partei für die Armen und Unterdrückten zu ergreifen. Zuvor hatte er eine "Politisierung" der Kirche abgelehnt. 2018 sprach der Papst Romero heilig.

#### **Auch junger Informatiker vor Seligsprechung**

Papst Franziskus hat weiters auch ein durch den italienischen Teenager Carlo Acutis (1991-2006) bewirktes Wunder anerkannt, hieß es in der Vatikan-Mitteilung. Damit kann der als "Cyberapostel der Eucharistie" bekannt gewordene tiefgläubige Junge demnächst seliggesprochen werden. Acutis galt schon von klein auf als Informatik-Genie. Er nutzte sein Talent, um die Liebe zur Eucharistie im Internet zu verbreiten. So erstellte er Websites zu religiösen Themen - eine viel beachtete zu eucharistischen Wundern in der ganzen Welt. Als Acutis erfuhr, dass er unheilbar an Leukämie erkrankt war, widmete er sein restliches Leben vollends dem Papst und der katholischen Kirche.

### Italienischer Ordensgründer in der Spur zur Seligsprechung

**Gottesdienst zum Abschluss der diözesanen Phase des Seligsprechungsverfahrens für Giovanni Antonio Baldeschi in der römischen Lateranbasilika**

Rom (KAP) Der italienische Priester und Ordensgründer Giovanni Antonio Baldeschi (1780-1840) ist auf dem Weg zur Seligsprechung. Wie die Diözese Rom mitteilte, wird die erste, diözesane Phase des 2017 begonnenen kirchenamtlichen Verfahrens am 21. Februar bei einer Messe in der Lateranbasilika abgeschlossen. Der aus Ischia di Castro stammende Baldeschi war Mitbegründer

der Ordensgemeinschaft der "Ewigen Anbetenden des Allerheiligsten Sakraments".

Die eigentliche Gründerin des Ordens der Ewigen Anbetung, Maria Magdalena von der Menschwerdung (Caterina Sordini), wurde bereits 2008 seliggesprochen. Die italienische Ordensfrau wurde am 16. April 1770 in Porto Santo Stefano in der Toskana geboren und verstarb am

29. November 1824 in Rom. Der von ihr 1807 gegründete Orden wurde 1818 offiziell kirchlich anerkannt. Der Orden hat mit einem "Kloster Der Ewigen Anbetung" in Innsbruck auch eine Niederlassung in Österreich.

Einer Seligsprechung geht ein genau festgelegtes kirchliches Untersuchungsverfahren voraus. Dazu muss die jeweilige Heimatdiözese

Informationen über Leben und Sterben der Person sammeln und ein Wunder oder den Märtyrertod sowie Tugendhaftigkeit und den "Ruf der Heiligkeit" nachweisen. Nach Abschluss der diözesanen Phase prüft der Vatikan die bisherigen Untersuchungen und entscheidet über den Fortgang.

## Papst zu Legionären Christi: Weg der Erneuerung fortsetzen

**Franziskus bescheinigt der Gemeinschaft nach den Skandalen um Ordensgründer Marcial Maciel Degollado einen "Mentalitätswandel"**

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat die Gemeinschaft der Legionäre Christi aufgefordert, den eingeschlagenen Weg hinaus aus einer jahrelangen Missbrauchskrise fortzusetzen. Es stünden allerdings noch mehrere Etappen bevor, schrieb Franziskus am 29. Februar in einer Grußbotschaft. Er richtete sie an die Teilnehmer eines in Rom stattfindenden Generalkapitels der Legionäre.

Die seit Jänner tagende Versammlung aus Leitung und Delegierten des Ordens hatte ein entschiedeneres Vorgehen gegen sexuellen Missbrauch angekündigt. Während des nun endenden Generalkapitels wurden entsprechende Dokumente verabschiedet und eine neue Führungsspitze mit dem Oberen John Connor (51) gewählt.

Der Papst bescheinigte der Gemeinschaft nach den Skandalen um Ordensgründer Marcial Maciel Degollado (1920-2008) einen "Mentalitätswandel". Man könne dessen Verdienste als Gründer zwar nicht leugnen, aber durch sein "kriminelles Verhalten" und sein "Doppelleben" habe Maciel der Kirche geschadet.

Franziskus lobte die neuen Gesamtstatuten, die seit 2019 für die Föderation "Regnum Christi" gelten. Sie umfasst neben den Legionären die entsprechenden Gemeinschaften der nicht-priesterlichen geweihten Personen und der Laien. Die Statuten seien "wirklich neu" und das Ergebnis jahrelanger harter Arbeit, betonte der Papst. Dies sei nur möglich gewesen, weil alle Beteiligten die "tatsächliche Notwendigkeit einer Erneuerung" erkannt hätten. Dieser "Weg der wahren Unterscheidung" müsse nun fortgesetzt werden. Denn es gebe noch viel zu tun.

Die Legionäre zählen nach eigenen Angaben derzeit rund 1.540 Mitglieder in 21 Ländern. Das jüngste Generalkapitel fand 2014 statt. Nach dem Bekanntwerden moralischer Verfehlungen Maciels und angesichts von Mängeln in den inneren Leitungsstrukturen hatte Papst Benedikt XVI. 2010 durchgreifende Reformen angeordnet. Die Gemeinschaft hat sich inzwischen von ihrem Gründer distanziert.

## "Legionäre Christi" wollen Kampf gegen Missbrauch verstärken

**In Rom tagendes Generalkapitel würdigt in Erklärungen "Mut" von Opfern, die Missbrauch durch Ordensgründer Maciel und andere Legionäre bekannt machten - Gemeinschaft will Aufklärung "energisch fortsetzen"**

Rom (KAP) Die "Legionäre Christi" haben ein entschiedeneres Vorgehen gegen sexuellen Missbrauch in den eigenen Reihen angekündigt. Das Generalkapitel des Ordens in Rom veröffentlichte am 26. Februar ein Grundsatzdokument mit dem Titel "Schützen und Heilen". Zudem verabschiedete die seit Jänner tagende Versammlung aus Ordensleitung und Delegierten eine Erklärung

mit der Überschrift "Umkehr und Wiedergutmachung".

Die Legionäre Christi mit ihrem neuen Generaloberen John Connor verpflichten sich demnach, dass sie die Aufklärung sämtlicher seit 1941 dokumentierter Missbrauchsfälle "energisch fortsetzen". Wer sich der Vertuschung oder grober Fahrlässigkeit im Umgang mit diesen Fällen

schuldig gemacht habe, könne in der Kongregation kein Amt mehr bekleiden. Bei jeder einzelnen Tat müssten die zuständigen kirchlichen und staatlichen Behörden informiert werden, "um die Betroffenen zu erreichen und Gerechtigkeit wiederherzustellen".

Die Gemeinschaft verspricht darüber hinaus "eine kommunikative und transparente Vorgehensweise" bei ihrer Aufklärungsarbeit. So würden nun auch die Namen der wegen sexuellen Missbrauchs Verurteilten mitgeteilt. Man werde sich dafür einsetzen, dass die Täter aus dem Priesteramt ausgeschlossen werden, so der Generalobere.

Connor betonte, der Orden wolle nach einem Erneuerungsprozess in den vergangenen Jahren die Verantwortung für die aus der eigenen Geschichte resultierenden Folgen übernehmen. Mit der Erklärung "Umkehr und Wiedergutmachung" wende man sich in erster Linie an die von Missbrauch Betroffenen und ihre Familien, und zwar mit ausdrücklicher Bitte um Vergebung.

Der Mut derer, die als erste auf die Missbrauchstaten von Ordensgründer Marcial Maciel und anderer Legionäre Christi hingewiesen hätten, habe "auch anderen Menschen geholfen, sexuellen Missbrauch, der von unwürdigen Priestern begangen worden ist, anzuzeigen und die Scham zu überwinden, die damit verbunden ist", heißt es in der Erklärung. Der Prozess der Versöhnung werde allerdings noch viele Jahre dauern, so Ordensleiter Connor.

Bereits Ende 2019 hatten die Legionäre einen Report veröffentlicht, demzufolge 33 Priester

der Gemeinschaft seit 1941 mindestens 175 Minderjährige sexuell missbraucht hatten. Ein früherer Priester der Gemeinschaft, Christian Borgogno, kritisierte die Angaben laut Medienberichten als Versuch, die Schuld auf wenige zu konzentrieren und den Rest des Ordens weißzuwaschen.

### **Von Gründer distanziert**

Die Legionäre zählen nach eigenen Angaben derzeit rund 1.540 Mitglieder in 21 Ländern. Das jüngste Generalkapitel fand 2014 statt; vorausgegangen waren eine schwere Krise des Ordens und ein mehrjähriger Erneuerungsprozess.

Ordensgründer Marcial Maciel Degollado (1920-2008) hatte 1941 kurz vor seiner Priesterweihe eine Kongregation begründet, aus der die Legionäre Christi und die angeschlossene Laiengemeinschaft Regnum Christi hervorgingen. Gegen Ende seines Lebens und nach seinem Tod wurde bekannt, dass Maciel als Priester nicht nur mehrere Kinder hatte, sondern auch vielfachen sexuellen Missbrauchs schuldig war.

Nach Bekanntwerden der Sexualstraftaten Maciels und angesichts von Mängeln in den inneren Leitungsstrukturen des Ordens ordnete der damalige Papst Benedikt XVI. (2005-2013) eine umfassende Inspektion durch den Vatikan und durchgreifende Reformen an. Die Gemeinschaft hat sich inzwischen von ihrem Gründer distanziert. Im September 2019 traten neue, vom Vatikan approbierte Statuten in Kraft.

## **Früherer Benediktiner-Abtprimas Bischof Dammertz gestorben**

**Promovierter Kirchenrechtler war von 1977 bis 1992 der weltweit oberste Benediktiner und danach bis 2004 Bischof von Augsburg**

Bonn (KAP) Im Alter von 90 Jahren ist in der Nacht zum 2. März der frühere Abtprimas der weltweiten Benediktinerkonföderation und katholische Bischof von Augsburg Viktor Josef Dammertz gestorben. Dies bestätigte der Benediktinerorden am 2. März im oberbayerischen St. Ottilien. Der promovierte Kirchenrechtler war Erzabt von St. Ottilien (1975-1977) und von 1977 bis 1992 Abtprimas der weltweiten Benediktinerkonföderation in Rom. Von 1993 bis 2004 stand Dammertz als Bischof der Diözese Augsburg vor.

Dammertz stammte vom Niederrhein. Der Kaufmannssohn studierte Philosophie und Theologie in Münster, Innsbruck und Rom und promovierte 1957 am Kanonistischen Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München. Während seiner Amtszeit als Bischof von Augsburg galt er als Mann des Ausgleichs. Nach seiner Emeritierung lebte er erst im Kloster der Benediktinerinnen von St. Alban am Ammersee. Zuletzt wohnte er wieder in St. Ottilien. Dammertz' Nachfolger als Augsburger Bischöfe waren Walter Mixa (2005-2010) und Konrad Zdarsa (2010-2019).

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx, würdigte Dammertz am 2. März als "Freund und Wegbegleiter". Mit ihm gehe ein "geschätzter Seelsorger und überzeugter Ordensmann von uns". "Wir haben von der Spiritualität und der Herzengüte des Verstorbenen viel lernen dürfen", erklärte Marx.

Kardinal Marx wird am kommenden 27. Februar im Augsburger Dom das Requiem für den Verstorbenen leiten. Predigen wird der aktuelle Diözesanadministrator und ernannte Bischof Bertram Meier, teilte die Diözese Augsburg mit. Im Anschluss soll Dammertz im Dom seine letzte Ruhe finden.

## Deutschland: Sekretär der Bischofskonferenz kündigt Rückzug an

**Mit Rücktritt von Vorsitzendem Marx sieht auch der langjährige Sekretär Langendörfer "guten Zeitpunkt" für Amtsübergabe gekommen**

Bonn (KAP) Erneuter Paukenschlag in der katholischen Kirche in Deutschland: Nach dem Vorsitzenden der Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx (66), hat auch deren langjähriger Sekretär, Pater Hans Langendörfer (68), überraschend seinen Rückzug angekündigt. Zugleich deutete er indirekt an, dass eine Frau Nachfolgerin werden könnte; die Nachfolge sei auch für jemanden ohne Priesterweihe offen. "Ich bin zu der Überzeugung gelangt, dass es jetzt ein guter Zeitpunkt ist, dieses Amt in jüngere Hände zu übergeben", sagte Langendörfer am 25. Februar in einem Interview mit der deutschen Katholischen Nachrichtenagentur (KNA).

Der gebürtige Bonner Langendörfer leitet das Sekretariat der Bischofskonferenz in Bonn seit 1996. In Personalunion ist der Jesuitenpater auch Geschäftsführer des Verbands der Diözesen Deutschlands (VDD), einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, die als ziviler Rechtsträger der Deutschen Bischofskonferenz agiert.

Langendörfer arbeitete als Sekretär mit den Vorsitzenden Karl Lehmann (bis 2008), Robert Zollitsch (2008 - 2014) und Reinhard Marx (2014 -2020) zusammen. Er war zuvor wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bundeskanzleramt unter Helmut Kohl (CDU) sowie Leiter des "Foyers der Jesuiten" in Bonn. 2019 hatte er gemeinsam mit Marx und den Spitzen des katholischen Laien-Dachverbands ZdK den "Synodalen Weg" in Gang gebracht, bei dem die katholische Kirche in Deutschland über ihre Zukunft debattiert.

In der 172-jährigen Geschichte der Deutschen Bischofskonferenz waren die Sekretäre bislang stets Priester; vorgeschrieben ist dies jedoch

nicht, und auch Frauen könnten dieses Amt übernehmen, wie Langendörfer auf Nachfrage erklärte. In der wesentlich kleineren katholischen Bischofskonferenz für Skandinavien und Island, der sogenannten Nordischen Bischofskonferenz, übt mit der Ordensfrau Anna Marija Kaschner, schon jetzt eine Frau das Amt der Generalsekretärin aus.

### Kardinal Marx gibt Vorsitz ab

Erst am 11. Februar hatte der Münchner Erzbischof Kardinal Reinhard Marx erklärt, dass er für eine zweite sechsjährige Amtszeit als Vorsitzender nicht mehr zur Verfügung steht. "Ich finde, es sollte die jüngere Generation an die Reihe kommen", meinte Marx in seiner Stellungnahme. Gewählt wird sein Nachfolger bei der Frühjahrsvollversammlung Anfang März in Mainz. Der Entschluss von Marx hatte viele Beobachter überrascht, da der von Marx mit auf den Weg gebrachte Reformdialog "Synodaler Weg" erst startete.

Damit steht die Bischofskonferenz vor einem umfassenden Neuanfang an ihrer Spitze, zumal auch der stellvertretende Vorsitzende, der 69-jährige Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode, nicht kandidieren will.

Die Deutsche Bischofskonferenz ist der Zusammenschluss der katholischen Bischöfe in Deutschland. Sie leiten als Ortsbischöfe eine der deutschen 27 Diözesen oder helfen als Weihbischöfe. Ebenfalls zur Konferenz gehören - auch wenn sie nicht Bischöfe sind - Diözesanadministratoren, die eine Diözese nach Rücktritt oder Tod eines Ortsbischofs übergangsweise verwalten.

## Kongress "Economy of Francesco" auf November verschoben

**Veranstalter der für Monatsende geplanten Konferenz mit Papst Franziskus in Assisi reagieren auf Reiseschwierigkeiten aufgrund der Coronavirus-Epidemie**

Rom (KAP) Die auf Anregung von Papst Franziskus für Ende März in Assisi geplante Konferenz "The Economy of Francesco" ist auf November verschoben worden. Das teilte das Organisationskomitee des Nachhaltigkeits-Kongresses mit. Das Treffen junger Wirtschaftswissenschaftler und Unternehmer aus aller Welt mit dem Papst werde nun am 21. November stattfinden, hieß es. Grund seien die aktuellen Reiseschwierigkeiten aufgrund der Coronavirus-Epidemie. Die Entscheidung sei in Abstimmung mit Papst Franziskus getroffen worden.

Zu der Veranstaltung werden den Angaben zufolge 2.000 junge Menschen aus 115 Ländern erwartet. Eingeladen sind auch international namhafte Ökonomen und Sozialaktivisten wie der Wirtschafts-Nobelpreisträger Amartya Sen, UN-Sonderberater Jeffrey Sachs und die Globalisierungskritikerin Vandana Shiva.

Organisiert wird die Tagung vom Konvent der Franziskaner-Minoriten in Assisi. Im Unter-

schied zu herkömmlichen Kongressen sollen bei dem Treffen in der umbrischen Kleinstadt auch Elemente wie Reflexion und Stille, Kunst und Spiritualität Raum finden.

Der Papst hatte die Initiative bereits im vergangenen Jahr mit einer Botschaft publik gemacht: Von einer neuen Wirtschaft hänge das Schicksal des Planeten ab. Das Treffen solle jene zusammenbringen, die sich in Studium und Praxis um eine alternative Wirtschaft bemühten, "die leben lässt und nicht tötet, die einschließt und nicht ausschließt", so das Kirchenoberhaupt. Nötig sei ein neues Wirtschaftsmodell auf der Grundlage von Solidarität und Gleichheit.

Der Kongresstitel "The Economy of Francesco" verweist auf den Ordensgründer Franz von Assisi (1181/82-1226), der durch seine radikale Armut und seine Schöpfungszugewandtheit bekannt wurde. Papst Franziskus nannte ihn ein "Musterbeispiel für die Sorge um die Schwachen und eine ganzheitliche Ökologie".

## Kestutis Kevalas neuer Erzbischof von Kaunas in Litauen

**Im Vorjahr hatte Papst Franziskus den überraschenden Amtsverzicht des damaligen Erzbischofs Virbalas angenommen**

Vatikanstadt (KAP) Kestutis Kevalas (48), bislang Bischof von Telsai (Telsche) im Westen Litauens, ist neuer Erzbischof von Kaunas. Der Vatikan teilte die Ernennung durch Papst Franziskus am 19. Februar mit. Kevalas wurde in Kaunas geboren, studierte dort und wurde 2000 zum Priester geweiht. 2012 ernannte ihn Benedikt XVI. zum Weihbischof in Kaunas. Fünf Jahre später machte ihn Papst Franziskus zum Bischof von Telsai.

2019 hatte Franziskus den überraschenden Amtsverzicht des damaligen Erzbischofs von Kaunas angenommen, Lionginas Virbalas (58). Als Gründe führte der Jesuit damals gesundheitliche Probleme und seinen Wunsch nach Rückkehr zu seiner Berufung als Ordenspriester an. Zugleich entschuldigte sich Virbalas für mögliche "Fehler" in seiner Amtszeit.

Von den rund 2,85 Millionen Litauern bekennen sich rund 80 Prozent zum Katholizismus; etwa 4 Prozent sind russisch-orthodox und 2 Prozent evangelisch-lutherisch. Damit ist die südliche der drei baltischen Republiken als einzige katholisch geprägt. Dies liegt an der historischen und geografischen Nähe zu Polen.

Die litauische Kirche ist in sieben Diözesen gegliedert, die zu den beiden Kirchenprovinzen Vilnius und Kaunas gehören. Vorsitzender der Bischofskonferenz ist der Erzbischof von Vilnius, Gintaras Linas Grusas (58). Zwei von drei baltischen Kardinälen sind Litauer: Grusas' Vorgänger Audrys Backis (83) und der Jesuit Sigitas Tamkevicius (81), bis 2015 Erzbischof von Kaunas.

## Indien: Ordensfrauen protestieren gegen nationales Bürgerregister

**Umstrittene Maßnahme würde Straßenkinder, Dalits und Ureinwohner staatenlos machen, da sie ihre Staatsangehörigkeit nicht nachweisen können**

Neu-Delhi (KAP) Mehr als 30 indische Ordensfrauen und christliche Frauenrechtlerinnen rufen zu Widerstand gegen ein "nationales Bürgerregister" auf, durch das Millionen arme Inder enteignet werden könnten. Ziel des "nationalen Bürgerregisters", das die von der hindunationalistischen Bharatiya Janata Partei (BJP) geführte Regierung in diesem Jahr umsetzen will, ist die Erfassung und Ausweisung illegaler Einwanderer. Die katholischen Aktivistinnen befürchten nun, dass sowohl Dalit als auch die indischen Ureinwohner betroffen sein könnten. Millionen Dalit und Stammesangehörige, die zu den Ärmsten in Indien gehören, besäßen keine Ausweispapiere, so die Aktivistinnen in ihrem Memorandum.

Ordensfrau Annie Fernandes (Society of Poor Sisters of Our Lady) sagte dem asiatischen Pressedienst "Ucanews" (24. Februar): "Ich arbeite für verstoßene Kinder in Mumbai, besonders für Mädchen. Durch das Register würden die Kinder staatenlos, da sie keine Dokumente zum Nachweis ihrer Staatsangehörigkeit hätten."

Die Frauenrechtlerin Brinelle Elizabeth vom "Forum of Justice Coalition of Religious" ergänzte, es wären "die Ärmsten und Ausgegrenzten aller Glaubensrichtungen" betroffen. Die christliche Gemeinschaft hat das Bürgerregister laut Elizabeth als "verfassungswidrig, diskriminierend und spaltend abgelehnt", da es Minderheiten gegeneinander ausspiele.

Bisher existiert das Bürgerregister nur im nordöstlichen Bundesstaat Assam. Dort wurden

2019 jedoch nur Bewohner registriert, die bereits vor 1971 in Assam gelebt haben - dem Jahr, als Millionen Menschen vor dem Unabhängigkeitskrieg aus Bangladesch nach Indien flohen. Insgesamt wurden 31,1 Millionen Menschen verzeichnet. Nicht erfasst wurden aber vorwiegend muslimische Einwanderer aus dem Nachbarland Bangladesch.

### Staatsbürgerschaftsgesetz spaltet Bevölkerung

Indiens Regierung beschloss im Dezember ein Staatsbürgerschaftsgesetz, das Einwanderern aus Afghanistan, Bangladesch und Pakistan die indische Staatsbürgerschaft zuspricht, sofern sie schon 2015 in Indien lebten und Hindus, Christen, Buddhisten, Sikh oder Zoroastrer sind. Muslime sind davon weitgehend ausgeschlossen, auch wenn es sich um im Ausland verfolgte Minderheiten wie etwa Rohingya aus Myanmar, Tamilen und Singhalesen aus Sri Lanka, afghanische Hazara oder Ahmadi aus Pakistan handelt.

Was die Regierung als Schutzmaßnahme für im Ausland verfolgte Minderheiten bezeichnet, kritisieren Bürgerrechtler als weiteren Schritt zur Schaffung eines hinduistischen Staates und als Anlass für zunehmende Konflikte zwischen den Religionen. Verschlimmernd sei vor diesem Hintergrund die Einrichtung des Bürgerregisters: Immer wieder würden Betroffene, die ihre Staatsangehörigkeit nicht beweisen können, unangekündigt festgenommen und in Anhaltezentren verlegt.

## Erleichterung nach Freispruch für acht Christen in Indien

**Hindunationalisten hatten Gerücht verbreitet, die sechs Männer und zwei Frauen hätten Hindu-Kinder in einem Camp zum Christentum bekehren wollen**

Neu Delhi (KAP) Die katholische Kirche im indischen Bundesstaat Madhya Pradesh begrüßt den Freispruch von acht Christen, die wegen des Vorwurfs der Entführung 60 hinduistischer Kinder zum Zweck ihrer Bekehrung angeklagt waren. "Endlich ist die Wahrheit bekannt. Wir begrüßen das Urteil, weil wir wussten, dass sie unschuldig sind", sagte Erzbischof Leo Cornelio dem

asiatischen Pressedienst "Ucanews" (20. Februar). "Die Kirche fördert oder propagiert keine religiöse Bekehrung."

Es sei sehr bedauerlich, "dass einige fanatische Gruppen von Zeit zu Zeit arme Menschen, insbesondere Dalit und Stammesangehörige, im Namen der religiösen Bekehrung schikanieren",



so der Erzbischof von Bhopal. Das sei in einem demokratischen Land wie Indien nicht akzeptabel. Ein Gericht in der Stadt Ratlam in Madhya Pradesh hatte diese Woche die sechs Männer und zwei Frauen freigesprochen. Diese waren im Mai 2017 festgenommen worden, nachdem Hindunationalisten das Gerücht verbreitet hatten, sie hätten 60 Hindukinder in einem Camp im benachbarten Bundesland Maharashtra zum Christentum bekehren wollen. Obwohl die acht Personen

nachweisen konnten, dass es sich um christliche Kinder auf dem Weg in eine Freizeit handelte, wurden sie angeklagt.

Madhya Pradesh in Zentralindien wird von der säkularen Kongresspartei regiert. Bei der Landtagswahl im November 2018 schlug die Partei des Politclans der Gandhis die bis dahin regierende hindunationalistische Indische Volkspartei (BJP). Nur 0,29 Prozent der rund 73 Millionen Einwohner von Madhya Pradesh sind Christen.

## Nonnenkrone der Hildegard von Bingen identifiziert

**Einzige erhaltene Nonnenkrone des Mittelalters wurde laut Forschern eigens für die spätere Heilige am Ende ihres Lebens geschaffen**

Bonn (KAP) Die einzige erhaltene und bekannte Nonnenkrone des Mittelalters wurde offenbar für Hildegard von Bingen (1098-1179), Äbtissin des Klosters Rupertsberg bei Bingen, geschaffen. Das weisen die Kuratorin der schweizerischen Abegg-Stiftung, Evelin Wetter, und der Pariser Kunsthistoriker Philippe Cordez in einer gemeinsamen Veröffentlichung nach. Die Krone ist Teil der Dauerausstellung im Museum der Stiftung in Riggisberg in den Berner Voralpen, die sich dem Sammeln, Erhalten und Erforschen von historischen Textilien widmet.

Die Nonnenkrone wurde laut Wetter und Cordez eigens für Hildegard am Ende ihres Lebens geschaffen. Man wollte demnach über ihren Tod hinaus die Erinnerung wachhalten und hoffte auf eine Heiligsprechung. Diese erfolgte jedoch erst 2012, als Papst Benedikt XVI. (2005-2013) sie zur Heiligen für die Universalkirche und zur Kirchenlehrerin bestimmte.

Wer den Begriff Krone hört, denkt an Gold und Edelsteine, einen festen Reif, den man auf den Kopf setzt. Damit hat die Nonnenkrone Hildegards nichts gemeinsam, denn sie besteht aus einer textilen Goldborte, die mit verschiedenen bestickten Amuletten verziert ist. Jahrhunderte nach ihrer Entstehung wurde sie mit einem blauen Stoff unterfüttert, so dass sie weniger wie eine Krone als eine Mütze oder Kappe aussieht.

Nach dem Tod Hildegards 1179 kamen ihre Krone, ihr Schleier und Haarreliquien in die Benediktinerabtei St. Matthias in Trier. Nach der Auflösung der Abtei im Jahr 1802 ist der weitere Verbleib zunächst unbekannt, dann gelangten die Gegenstände in den Besitz einer französischen Adelsfamilie in der Region Avignon. 1999 wurde die Nonnenkrone mit der Beschreibung als päpstliche oder bischöfliche Kappe in Paris versteigert. Im Jahr 2000 konnte die Abegg-Stiftung diese Kopfbedeckung für das Museum erwerben, wo sie zunächst mit der Zuschreibung als Nonnenkrone verwahrt wurde.

Mitte des 12. Jahrhunderts erregte die Bestimmung Hildegards Aufsehen und auch Kritik, die Schwestern im Kloster Rupertsberg an hohen Festtagen mit offenem Haar, einem Schleier und einer Krone die Gebete sprechen zu lassen. Nach der Interpretation von Wetter und Cordez standen die Kronen für die starke Rolle der Frauen in der christlichen Gesellschaft ihrer Zeit. Die Kronen der Rupertsberger Jungfrauen sollten auf einer Ebene mit den Insignien der Kleriker etabliert werden.

Das Museum der Abegg-Stiftung ist zur Zeit geschlossen. Ab Ende April ist die Nonnenkrone der Visionärin und Universalgelehrten Hildegard wieder zu sehen.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Klingen, Franziska Libisch-Lehner, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Jennifer Mostögl, Johannes Pernsteiner, Georg Pulling Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a> E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a> Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a> Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	